

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Kokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. 9 Konnektionspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Mittwoch, den 28. Dezember 1910.

20. Jahrgang.

### Einiges über die gute alte Zeit in Bretinig und Hauswalde.

Berfasst von weiland Gotth. Gedler in Bretinig. Schluss.

Nach Ablösung aller Frohndienste und herrschaftlichen Lasten blieb der Herrschaft noch das Recht der Erteilung von Konzessionen, die vor Errichtung verschiedener Geschäfte, z. B. Schankwirtschaft, Schnitt- und Materialwarenhandel, Schlächtereien, Bäckerei, Schmiederei, Zigarrenfabrikation u. a. m. eingeholt werden mußte.

Wenn aber auch die Herrschaft noch gern Konzessionen erteilt hätte, so war dies die letzte Zeit nicht mehr möglich; denn alles war festgebunden, indem einzelne Personen das Verbieterrecht über Verschiedenes von der Herrschaft käuflich erworben hatten.

So war z. B. dem Besitzer der Dammschänke, welche 1792 von George Schurig auf einem Teichdamme erbaut wurde (daher auch der Name Dammschänke), das Verbieterrecht über Schänken, Schlachten, Backen und Kramerhandel für das ganze Niederdorf bis zum Hofe erteilt worden, während der Besitzer der Gabelschen Schänke, früher Klink genannt, noch in den fünfziger Jahren das Verbieterrecht über die obere Hälfte des Dorfes für 200 Taler erwarb.

Die Klink kaufte Daniel Gedler im Jahre 1765 von Willibald v. Gersdorf, dessen Schießhaus dieselbe bis dahin war, um darin Schankwirtschaft anzulegen.

Herr Friedrich Gedler kaufte von Herrn Baron v. Freisen das Verbieterrecht über Schnitthandel im ganzen Dorfe für 25 Taler. Mit dem Verbieterrecht geschah ein Gleiches in Hauswalde.

Nun konnte die Herrschaft fast keine Konzessionen mehr erteilen und in beiden Orten wurden vielerlei Geschäfte nicht mehr angefangen werden.

Diesen Verhältnissen, die sehr drückend waren, wurde durch das im Jahre 1863 in Kraft tretende freie Gewerbegesetz ein Ende gemacht.

Nach der Ablösung der Frohndienste hatte sich die Industrie beider Ortshafte bald gehoben; die Weberei, Druckerei und Färberei, welche einem Verbieterrechte nicht unterlagen, nahmen sehr schnell einen hohen Aufschwung und bilden heute die Haupterwerbszweige beider Orte.

So sind alle diese hiermit geschilderten Zustände ohne die sozialistischen Prediger besser geworden und es würde Einer von sonst, so er wiederkommen könnte, das Jetzt gewiß nicht wieder erkennen.

So ändern sich überall fort und fort die Zeiten und so ist es auch in Bretinig und Hauswalde zum Besseren geschehen. Wenn die früheren Bewohner beider Ortshafte vielen Grund hatten, ihre Herrschaft und deren Pächter fern zu wünschen, so würden die jetzigen Bewohner von Bretinig und Hauswalde den gegenwärtigen Besitzer des Ritterguts, Herrn Rittmeister und Kgl. Sächsl. Kammerherrn Hans von Posern, mit seiner hochgeschätzten Frau Gemahlin bei etwaigem dorrückigen Einzuge ins Rittergut Bretinig mit Freuden begrüßen.

### Verlässliches und Sächsisches.

Bretinig. An angenehmer Unterhaltung mangelte es am 1. Weihnachtstages auch im hiesigen Orte nicht. So wurden an diesem Tage im Gasthof „zur goldenen Sonne“ (hier von

der Militärvereinigung) sowohl wie auch im „Deutschen Hause“, im „Schützenhause“ und im Gasthof „zur grünen Aue“ Unterhaltungsabende abgehalten, welche allesamt gut besucht waren. Ebenso fand das Dargebotene überall lebhaften Beifall.

— Eine Stimme gegen die Einuhr ausländischen gefrorenen Fleisches. Nicht lange ist es her, daß ein sächsischer Gastwirth in England gemacht, der dort Studien über die Beschaffenheit des gefrorenen Fleisches anstellte. Er berichtet darüber folgendes: „Bei mir hat der Besuch des Schlachthaus und Fleischhallen in England jedwem bewiesen, daß ich mehrere Tage jeden Fleischgenuss entbehren konnte. Wenn man billiges Fleisch essen will, braucht man nicht nach England zu reisen. Man braucht bloß nach der Freibank zu gehen oder junge Hunde zu schlachten. Das gefrorene Funtel des englischen Fleischverzehrs hat geringeren Nährwert als Freibank- und Hundfleisch.“

Es wandert zu einem selbstbilligen Preise in der Tat in englische Käse. Aber in welche? In solche, die ähnlichen Kreisen angehören, wie die, die bei uns Hunde und Haken aufreisen zum Sonntagsbraten oder auch feines Fleisch aus der Freibank ersehen. Diese Kreise sind überall in der Welt zu finden. Im kapitalistischen „Asterlande“, in England, sind sie am zahlreichsten. Es ist hier ein Drittel der Bevölkerung, das nach dem Aussprache des verstorbenen Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman „an der Hungergrenze vegetiert“.

Will man die Gewohnheiten eines solchen Landes, in dem ein Bihatel, das „verschlingende Jehiel“ sagt der General der Heilsarmee Booth, sogar ständig von der Armenunterstützung lebt, zu uns importieren? Uns den Genuss gefrorenen Fleisches zuzumuten, ist wahrlich unverfroren, wo wir bei uns die heimliche Viehstich nicht bis zu dem Grade ruiniert haben, daß das Ausland uns 45 Prozent unseres Fleischbedarfes liefern muß, wie in England. Wenn wirklich das gefrorene Fleisch so vorzüglich wäre, warum essen es nur die Allerärmsten in England? Und warum ziehen zwei Drittel der Bevölkerung das mehr als doppelt so teure britische und nordamerikanische gefälschte Fleisch vor? Diese 28 Millionen sind doch auch keine reichen Leute! . . .

Großröhrsdorf. Durch die hiesige Gendarmerie wurde ein hier wohnhafter Tischlergeselle zur Haft gebracht, der in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtstages aus dem Gasthaus „zur Krone“ einen wertvollen Leberzieher und Gut gestohlen hatte.

Pulsnitz. (Schuldirektorswahl.) Nachdem Herr Schuldirektor Brück infolge seiner Wahl zum Schuldirektor in Hartbo seine Stellung an der hiesigen Stadtschule gekündigt hat, ist vom Stadtrate nach Gehör des Schulausschusses Herr Oberlehrer Schmalz zum Direktor der hiesigen Bürgerschule berufen worden.

Pulsnitz. (Unter schwerem Verdacht.) Von der hiesigen Gendarmerie wurde am 23. d. s. in Oberlichtenau ein Bettler und Landstreicher aus Ruppersdorf festgenommen, der von der königlichen Staatsanwaltschaft Baugen in Sachen des Ruppersdorfer Doppelmordes gesucht wird. Seinen Aufenthalt am Morstage hat er nicht nachweisen können.

— Königliche Gnade. Se. Majestät der

König hat aus Anlaß des Weihnachtstages geruht, 28 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit zu schenken.

— Rund um Deutschland! Großes Stappen-Strassenfahren des Deutschen Radfahrerbundes (D. R. B.). Die großen Stappenfahrten des D. R. B. in den letzten Jahren, wie Wien-Berlin, Köln-Breslau, Basel-Cleve, Berlin-Königsberg, Rund durch Mitteldeutschland usw. haben infolge ihrer ausgezeichneten Organisation so großartige Erfolge in sportlicher Hinsicht erzielt, daß allseits der Gedanke einer großen, möglichst das Bundesgebiet umfassenden, auf mehrere Tage zu verteilenden Dauerfahrt als Generalprüfung gewissermaßen auftauchte. Der Sportausflug des D. R. B. entschloß sich nunmehr, eine solche anzuschreiben und wurde hierfür der folgende Titel: „Rund um Deutschland“ gewählt. Es beginnt dieses interessante Radsportereignis im Jahre 1911 mit dem Start am Pfingstsonntag früh in Mariensfelde bei Berlin.

Bestartet wird nach der internationalen Bestimmung in zwei Klassen und führt die erste Etappe über Garz, Ludau, Spremberg, Königsb., Radeberg, Pirna nach Dresden-Sebnitz, Radrennbahn, ev. Ausfällung; Entfernung ca. 235 Kilometer. Am nächsten Pfingst-Morgen ist der Start früh in Löbtau-Dresden und geht das Rennen bei einer Strecke von ca. 310 Kilometern über Chemnitz, Hof, Bayreuth nach Nürnberg, Radrennbahn. Von dort führt es am 3. Tage über Selangen, Bamberg, Hildburghausen nach Erfurt, am 4. Tage von da über Hildesheim nach Hannover, um die Fahrer am 5. und letzten Tage über Braunschweig, Magdeburg, Brandenburg nach dem Ziele, Klein-Rosnow bei Berlin, zu dirigieren.

Auf der ca. 1300 Kilometer langen Strecke werden das Erzgebirge, Fichtelgebirge, Frankensteinwald, Thüringer Wald und der Harz durchquert.

— Der am Montag früh von Limbach nach Burgstädt fahrende erste Personenzug entging bei Hartmannsdorf mit knapper Not einer großen Gefahr. Der Zugführer bemerkte auf dem Gleise einen Gegenstand, worauf er den Zug zum Halten brachte. Das Hindernis, ein eiserner Ackerflug, war von einem nahen Felde auf das Gleis geschloßt worden.

Chemnitz, 24. Dezember. (Unbekanntes Toter.) Am Freitagabend 8 Uhr 17 Minuten verstarb infolge Herzschlages in einem Abteil 3. Klasse des abends 8 Uhr 27 Minuten von hier nach Dresden abgehenden Personenzugs ein unbekannter, etwa 35 Jahre alter Mann. Der Tote, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, ist untermittel groß, schwächlich, hat grau melierte Haare, Wangen und graumelierten Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunklem Krümmerröckchen mit schwarz- und weißgefärbtem Futter, dunklem Jackett, dunkler Weste und braun- und graugestreifter Hose. Er trug bei sich zwei weiße Taschentücher, gezeichnet „S. A.“ und hatte eine Fahrkarte 3. Klasse Chemnitz-Dresden gelöst. Mitteilungen über die Identität des Toten, der sich in der Leichenhalle des Friedhofes in der Reichshainerstraße in Chemnitz befindet, erbittet das Polizeiamt.

Lichtenstein, 27. Dez. Im sächsischen Walde nahe der Stadt erschoss nachts der 20 Jahre alte Soldat Otto Karl Reef von der 8. Compagnie des Infanterieregiments Nr. 139 in Döbeln, die 40 Jahre

alte Bergarbeitersehefrau Klara Reichsring aus Gersdorf und brachte sich dann selbst eine Schußverletzung in der Magenregion bei. Da der Tod nicht eintrat, versuchte Reef, sich an seinen Hofenträgern zu erhängen, erreichte aber auch auf diese Weise sein Ziel nicht. Am heutigen Morgen fand man die Leiche der Frau und später den schwerverletzten Soldaten, der in das Garnisonlazarett Zwickau geschafft wurde. Er gab an, daß er Frau Reichsring, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, auf deren eigenen Wunsch erschossen habe. Reef hatte bis zu seinem im Oktober v. J. erfolgten Eintritt zum Militär bei dem Bergarbeiter Reichsring gewohnt und war in intime Beziehungen zu der um 20 Jahre älteren Frau getreten. Der Ehemann hatte jetzt Kenntnis davon erhalten, was der Grund zu dem Mord- und Selbstmordversuch war.

Mittweida, 24. Dez. Am Donnerstagsabend ist in Mittweida der Mechaniker Lutterberg, dessen Frau dort ein offenes Mechanikergeschäft betreibt, von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Lutterberg, der seit 15 Jahren in Mittweida wohnt, geriet vor etwa 1 1/2 Jahr in Konkurs, weshalb seine Frau das Geschäft übernahm. Ständig befand sich Lutterberg in Geldverlegenheiten und man geht wohl nicht fehl, daß Frau Haupt, die als Wöhlhüterin bekannt ist, Lutterberg mit Geldmitteln ausgeholfen hat. Vermutlich hat Frau Haupt ihr Geld zurückgefordert, weshalb es zwischen ihr und dem Verhafteten zu Auseinandersetzungen kam. Lutterberg ist aber nicht direkt auf die Klage der Frau Haupt, sondern auf Grund von Indizien verhaftet worden. Frau Haupt ist zwar vernommen worden, aber sie vermag noch keine bestimmten Angaben über die Tat selbst zu machen. Alles, was vor der Tat liegt, ist in ihrem Gedächtnis lebendig. Dagegen versagt das Gedächtnis sofort, wenn die Tat berührt wird. Sie bittet stets, sich befinden zu dürfen und stift dann ermattet in tiefen Schlaf. Der Techniker Knobel, der zuerst mit der Tat in Verbindung gebracht wurde, ist wegen eines Diebstahls in Haft genommen worden. Er ist aus der Haft noch nicht entlassen worden.

Oberhöndorf. Der Gemeindefassierer Seidel in Schebewitz hatte hier am 27. Mal 4000 Mk. Einkommensteuer abgeliefert, später aber diese Zahl in 6000 Mk. abgeändert, auch 1000 Mk. auf ein Sparkassenbuch abgehoben, diesen Betrag jedoch wieder in Ausgabe gestellt. Er soll sonach 3000 Mk. unterschlagen haben. S. wurde in Hof verhaftet und an die Staatsanwaltschaft Zwickau abgeliefert.

— Ein armes, verfolgtes Häslein wollte gelegentlich einer in der Umgegend von Verdau stattgefundenen Treibjagd über die Straße setzen in dem Augenblicke, als ein Kraftwagen vorüberfuhr. Das gränztigste Tier sprang direkt in den Kraftwagen und dem einen der beiden darin befindlichen Herren an den Kopf. Darauf wurde im Gasthof angehalten und der betreffende Herr suchte sich hier mit klugem Besitze beim Jagdpächter zu beschweren.

Leipzig, 27. Dez. In Linz wurden bei einem Einbruch drei Männer erschossen, die vermutlich auch dem am 3. d. M. in einer Villa zu Neuselwitz verübten Einbruch bezuglich und dabei den Wächter, der sie überraschte, erschossen haben.



## Die beiden englischen Spione.

Wenn Friedrich der Große nicht todeswürdige verdammte Spione unter seinen Offizieren gehabt hätte, wären manche seiner Schlachten, in denen er nur durch geschickte Verwendung seiner Minderheiten siegte, verloren gegangen. Derselbe König nannte ja auch die Gefangenen „verlorne Spione“. Seit seiner Zeit ist in allen Kulturstaaten die Spionage zum System geworden; man rechnet damit, spricht aber nicht davon, wenn nicht gerade Fälle, wie der jetzt beim Reichsgericht verhandelte, die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Es hat, als die Verhaftung der beiden Offiziere bekannt wurde, nicht an Stimmen gefehlt, die eine

### schwere Bestrafung

forderten, und im Anschluß an solche Pressestimmen war denn auch in einem englischen Organ zu lesen, daß man die beiden germanischer Blut zum Opfer Gefallenen kaum noch wiedersehen werde. Aber das höchste deutsche Gericht sah denn die Sache doch in einem andern Lichte. Es verwarf sich nicht der Gefahr, die eine so umfangreiche Spionage für Deutschland mit sich bringen kann, aber es maß dem Gebahren der beiden aufrechten Offiziere auch keine besondere Tragweite bei. Die Richter in Leipzig wußten sehr wohl, daß diese beiden Gesetzesübertreter nicht die einzigen sind, die Deutschlands Nordseeküste ausforschten, und sie wollten den „Unfall“, den die beiden durch ihre Verhaftung erlitten, nicht ärger andern, als unbedingt nötig. Unter diesem Gesichtspunkte muß man das Urteil betrachten, das für jeden auf

### über Jahre Festung

unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft lautete. Es ist kaum anzunehmen, daß die beiden Offiziere ihre Strafe völlig abtun werden; denn in einem ähnlichen Falle, der zwei französische Offiziere betraf, hat Kaiser Wilhelm sehr schnell von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht. Damals hatten die Generalstabsoffiziere Dubois und Duquet die deutschen Küstenbefestigungen im Auftrage des französischen Kriegsministeriums auskundschaftet und waren (am 16. Dezember 1899) zu sechs und vier Jahren Festungshaft verurteilt worden. Schon am 1. Juli 1894, als der ermordete Präsident Carnot in Paris beigelegt wurde, ließ Kaiser Wilhelm II. nach Paris melden, daß er die Offiziere, die in Glatz ihre Strafe abtun, begnadigt habe. So ähnlich wird es auch in diesem Falle sein. Wir werden gut tun, die Geschichte so rasch wie möglich zu vergessen und sie höchstens in die Erinnerung zu rufen, wenn jenseits des Kanals wieder einmal die Mär von

### Deutschlands Kriegsabichten

lebendig gemacht wird. Darin besteht die politische Bedeutung des Prozesses, daß er als Beweis dafür gelten kann, daß Deutschland nur an seine Verteidigung, nicht an den Angriff denkt. Das wurde hervorgehoben durch den nachdrücklichsten Hinweis (des Reichsanwalts und des Gerichts) auf die Tatsache, daß die von den beiden Engländern mit großer Sachkenntnis und Gelehrigkeit aufgenommenen deutschen Küstenbefestigungen nur einen Verteidigungs-, keinen Angriffscharakter haben. Man wollte offenbar die in England genährte Furcht vor einem Angriff Deutschlands als gegenstandslos hinstellen, während man andererseits so weit ging, zu behaupten, solche Spionage, wie sie hier aufgedeckt worden ist, habe nur einen Sinn, wenn man von englischer Seite aus einen Ueberumpelungsplan auszuführen gedente. Wenn nun auch durch die Art der Verhandlungsführung und durch das Urteil dem Prozeß jede Härte genommen wurde, so wäre es doch den Tatsachen widersprechend, wollte man sich in den Glauben wiegen, der Zwischenfall sei nicht von Einfluß auf

### die deutsch-englischen Beziehungen.

Bergeblieb hat man sich anfangs in England bemüht, den Fall „Trench und Brandon“ abzuschwächen, indem man hochnotpeinlich den einen für zum Opfer gefallenen deutschen Leutnant Helm vor die Schwärze des Gerichts

forderte — es war ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Und erst nachdem er gescheitert war, entschlossen sich die beiden Engländer mit erstaunlicher Offenheit, dem Gericht ihre Maßnahmen und Absichten bis ins kleinste zu enthüllen. Auch wenn wir dem Prozeßergebnisse keine besondere Bedeutung beilegen, so wird doch in unsern Herzen ein lautes Misstrauen zurückbleiben und wir werden englischen Absträngungsvorschlägen jetzt mit doppelter Vorsicht begegnen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Das amerikanische Geschwader, das kürzlich Europa besuchte, ist für den 10. Januar in Kiel angemeldet worden. vorher wird es Wilhelmshaven anlaufen.

Die beiden englischen Offiziere Trench und Brandon, die wegen Spionage vor dem Reichsgericht standen, wurden nach zweitägiger Verhandlung zu je vier Jahren Festung unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Sie haben unumwunden eingestanden, daß sie die deutschen Verteidigungsmassnahmen an der Nordseeküste von Wilhelmshaven bis Kiel auskundschafteten wollten. Das Gericht hielt ihnen ihr freies Geständnis zugute, verurteilte aber nicht die Gefährlichkeit ihrer Handlungen. — Das milde Urteil wird sicher jenseits des Kanals den besten Eindruck hervorrufen.

Unter dem Vorbehalt des Ministers des Innern hat eine Kommission der Imperial-Legation zur Vorbereitung der Verwaltungsumform im Ministerium des Innern stattgefunden. Gegenstand der Beratung waren Vorschläge und Berichte zur Vereinfachung, Vereinfachung und Vereinfachung der Reichsministerien gegen polizeiliche Verfügungen und ferner zur Einschränkung der staatlichen Kommunalverwaltung. Gegenwärtig läßt sich noch nicht absehen, wann die Vorarbeiten zum Abschluß gelangt sein werden.

Aus den Kreisen der deutschen Zündwarenindustrie sind bekanntlich erhebliche Beschwerden laut geworden, die weniger mit der Besteuerung ihrer Fabrikate als vielmehr mit dem Ueberhandnehmen der Zündwarenverfabrikate Late im Zusammenhang stehen. Die Fabrikanten haben daher Anträge an die maßgebenden Stellen gerichtet, die eine äußerst scharfe Besteuerung dieser Erzeugnisse fordern, wie sie ähnlich gerade jetzt in Frankreich zur Durchführung gelangt ist. Das Reichsfinanzamt ist auf Grund dieser Anträge in eine Prüfung der ganzen Frage eingetreten. Aus diesem Grunde fand dieser Tage im Reichsfinanzamt eine Konferenz mit Fabrikanten von Zündwaren- und Zündwarenfabrikanten statt. — Das Gericht, es sei an leitender Stelle beabsichtigt, die Zündwarensteuer wieder aufzuheben, entspricht nicht den Tatsachen.

Der sachsen-altenburgische Landtag hat einstimmig den Vorschlag der Staatsregierung betr. die Freilassung der dritten Steuerstufe angenommen.

Eine Verordnung des Ministeriums für Glash-Lothringen, die jetzt amtlich veröffentlicht wird, gestattet im Hinblick auf die überall befallene Fiebersucht Rinder und Schweine auf der Eisenbahn über die Eingangsstellen Altkamineral, Deutsch-Vorcourt und Koblenz auch in die städtischen Schlachthöfe von Darmstadt für das Großherzogtum Hessen, überach für das Großherzogtum Baden, aus Frankreich ein- und durch Glash-Lothringen durchzuführen.

### Norwegen.

Auch in Norwegen folgt man jetzt in Rüstungsfragen dem Zuge der Zeit. Das neue Marinebudget sieht den Beginn des Baues eines neuen Torpedobügers und zweier Unterseeboote sowie Vervollständigung eines Unterseeboots vor. Für Neubauten werden 3,5 Millionen Kronen vorgeschlagen einschließlich der zwei Millionen, die das Storting bereits im Vorjahre für Neubauten bewilligte. Die Verteidigungscommission hat einen Flottenplan ausge-

arbeitet, der den Bau von acht gepanzerten Küstenverteidigungsschiffen, sechs Torpedobügern, vierzig Torpedobooten, zwölf Unterseebooten, vier Kanonenbooten, einem Vienstschiff und von einigen armerierten Hilfschiffen vorsieht.

### Balkanstaaten.

Die Reorganisation der türkischen Marine wird jetzt mit Eifer in Angriff genommen. Der Flottenverein beschloß unter dem Vorbehalt des Marineministers, in Deutschland, England und Frankreich während der nächsten zehn Jahre mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Pfund (92 1/2 Mil. Mk.) zehn zweiklassige Kriegsschiffe bauen zu lassen. Die Pläne wurden dem Großvezir bereits eingereicht. Die Schiffe müssen zwei Jahre nach Abschluß des Kontraktes der Regierung übergeben werden. Mit Bezug auf die Erklärungen, die der Kriegsminister in der Kammer über den Ankauf von Truppenkanonenschiffen abgab, meint das Amtsblatt, die Ansicht, daß die türkische Armee bis März völlig kriegsbereit sei, werde die Feinde der Türkei zur Ausstreuung von Gerüchten veranlassen, daß die Regierung tatsächlich den Krieg vorbereite, während doch gerade in der Stärke der türkischen Armee auf dem Balkan die größte Friedensgarantie gegeben sei.

Wie verlautet, haben in den letzten Tagen wiederholt heftige Zusammenstöße an der türkisch-persischen Grenze stattgefunden. Es heißt, türkische Truppen hätten persisches Gebiet besetzt und die persische Regierung habe vergeblich die Räumung verlangt. Es zeigt sich immer deutlicher, daß Persiens Schicksalsstunde nahe bevorsteht.

Bei Hobeida (Seeort am Roten Meer) war kürzlich ein italienischer Dampfer, der zur Ausbesserung eines Schabens dort zu Anker gegangen und einen Teil seiner Ladung vorläufig an Land gebracht hatte, wegen angeblichen Waffenschmuggels beschlagnahmt. Die italienische Regierung hatte dagegen Einbruch erhoben. Der Zwischenfall ist nun in der Weise beigelegt worden, daß die von den arabisch-türkischen Behörden beschlagnahmten Waffen in türkischen Händen, die auf dem italienischen Dampfer verbleibenden zurückbefördert werden. Die Angelegenheit wird, nachdem die italienische Regierung diesem Vorschlag der Türkei zugestimmt hat, dem Schiedsgericht in Haag vorgelegt werden.

### Amerika.

In Mexiko ist die Lage sehr ernst. Der Sieg der Rebellen bestätigt sich. Der telegraphische Verkehr mit Europa ist unterbrochen.

Der chinesische Reichsausschuß hat jetzt eine zweite Denkschrift entworfen, in der bestritten wird, die härtesten Strafen gegen das Opiumrauchen zu verhängen und Belohnungen für diejenigen auszusprechen, die Schuldige zur Anzeige bringen. Die Denkschrift, in der die Mitglieder des Großen Staatsrats angefragt wurden, ihre Pflicht vernachlässigt zu haben, ist als nicht scharf genug verworfen und der Entwurf einer neuen Denkschrift angeordnet worden. Es scheint, daß auch das chinesische Vorparlament (ganz wie die erste Duma und das erste persische Parlament) seine Ziele ein wenig weit gesteckt hat und sie zu schnell erreichen will.

## Gegen die Eisenbahnerstreiks.

Der französische Ministerpräsident Briand hat jetzt in der Deputiertenkammer den Gesetzentwurf über die Unterdrückung von Ausständen der Eisenbahnangestellten und der Sabotage eingebracht. Aber den Inhalt des Gesetzentwurfs, der „Schlichtweg“ „Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage“ (Beseitigung von Betriebsmitteln) genannt wird, wird aus Paris berichtet: Nach dem Gesetzentwurf werden die Rechte der Gewerkschaften

nicht angetastet, dagegen werden die geistigen Urheber und die direkten Anstifter von Akten der Sabotage mit Strafe bedroht. Der Sabotage gleichgestellt wird es, wenn Angestellte der Eisenbahn ihren Dienst verlassen. Schließlich

wird der Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens festgelegt zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten mit Gruppen von Eisenbahnangestellten. Die Begründung des Gesetzentwurfs weist auf die Notwendigkeit eines schiedsgerichtlichen Verfahrens hin, bezeichnet den Ausstand von Angestellten öffentlicher Dienstbetriebe als unerlaubt mit Rücksicht auf die

### bevorzugte Stellung der Angestellten

dieser Dienstzweige. Wenn diese in den Ausstand treten, so müßten sie sich ein Versäumnisrecht über öffentliche Betriebsmittel an. Da die Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes ihre Angestellten nicht auspressen könnten, sei es logisch, diese zu hindern, den Ausstand als Kampfmittel anzuwenden. Der Gesetzentwurf verbietet ferner, Vorbereitungen zu Ausständen in öffentlichen Dienstbetrieben zu treffen. Außerlich bezeugt der Gesetzentwurf ganz verschiedenartiger Beurteilung. Es fehlt nicht an entgegengesetzten Pressestimmen. Denn man hätte hier und da erwartet, daß sich der Gesetzentwurf gegen das Gewerkschaftswesen überhaupt richten und ihm einen empfindlichen Schlag versetzen würde. Auf der andern Seite verlangen die Sozialisten das

### unbedingte Streikrecht.

Sie klagen den Ministerpräsidenten an, daß er im freien Spiel der Kräfte den Angestellten die wirksamste, ja die einzige Waffe entwinden wolle, mit deren Hilfe sie ihre wirtschaftliche Lage sichern und verbessern können. Aurore meint, daß dieser Gesetzentwurf durchaus ungenügend sei und zu einer allgemeinen Verbitterung führen müßte. Verschiedene andre Blätter weisen darauf hin, daß Herr Briand, wenn dieses Gesetz in der Kammer fertiggestellt sei, unbedingt seinen Abschied nehmen müßte, denn er sei „verbraucht“. Briand aber läßt durch seine Organe erklären, daß er die gesamte soziale Gesetzgebung zu Ende führen und dann, wenn er das Vertrauen der Kammer nicht mehr beläße, zurücktreten werde.

## Von Nah und fern.

Der deutsche Kronprinz ist von Madras nach Bombay weitergereist. Bei seiner Ankunft in Bombay wurde er von dem Gouverneur empfangen und begab sich darauf im Automobil nach dem Regierungssitze. Die Lokomotive des Zuges, in dem der Kronprinz reist, hat den Namen „Kronprinz Wilhelm“ erhalten.

PR 1 800 000 Mark Schaden durch den Sauerwurms. Der Sauerwurm hat im verfloßenen Jahre in der Rheinegend beträchtlichen Schaden angerichtet, und die Ernte manches Bingers total vernichtet. Am meisten hatte wohl die Gemarlung Merheim unter ihm zu leiden, denn von dort wird geschrieben: Auf rund 1 800 000 Mk. schätz ein Sachkundiger den Schaden, den der Sauerwurm in diesem Jahre allein in dieser Gemarlung angerichtet. Der Berechnung, die in der Tat viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, liegen folgende Zahlen zu Grunde. Merheim hat etwa 3000 Morgen Weinberge, deren Gesamtertrag sich in normalen Jahren auf etwa 2700 Stück Wein stellt. Da man in diesem Jahre nur 700 Stück erntete, so beläuft sich der Ausfall auf 1800 Stück und der Gesamtschaden bei einem Markschlag von 1000 Mk. pro Stück auf rund 1 800 000 Mk. Diese ungeheuren Verluste schreibt man hier in allererster Linie dem verheerenden Auftreten des Sauerwurms zu. Am dieses schädliche Insekt aus energetische zu bekämpfen, schart sich hier unter quier Führung nun alles zusammen, doch erweist es sich fraglich, ob die gesammelten Erfahrungen ausreichen, um dem Sauerwurm entgegenzutreten.

Ein 50-jähriger Examinand macht unter 366 Rechtspraktikanten in Bayern diesmal die große juristische Staatsprüfung. Der Mann hat bereits eine 20-jährige Tätigkeit im unteren Staatsdienste hinter sich und hat mit ministerieller Erlaubnis das Universitätsstudium in Rechts- und Staatswissenschaft und die zwei-jährige Praktikantzeit nachgeholt, um sich jetzt der großen Staatsprüfung zum Auftritte in den höheren Staatsdienst zu unterziehen.

## Das Mädchenheim.

14) Novelle von Antonie Andrea.

(Fortsetzung.)

Ruth folgte Adornides Anordnungen; sein bestimmtes, sicheres Auftreten erfüllte sie mit Vertrauen und Hoffnung. Sie brachte ein Fläschchen mit Arma aus der dürftigen Douapohete und hielt die Leinwand, während Adornide ein paar lange Streifen schnitt. Dann holte sie einen Eimer frisches Wasser aus der Küche. Zu dem neugierigen Mädchen sagte sie:

„Mein Bruder hat sich verlegt. Es ist hoffentlich nicht gefährlich. Bleiben Sie in der Nähe für den Fall, daß wir Sie brauchen sollen.“

Unter den Bemühungen der Schwester und des Freundes schlug Arnold wieder die Augen auf. Er besann sich sofort auf das, was er gewollt hatte. Mit seiner Rechten tastete er nach dem Verband der andern Hand; aber er war so schwach, daß er kaum den Arm heben konnte. „Du — Adornide?“ flüsterte er: „Kein Aufsehen, bitte! Warum nimmst du mir den Revolver fort — gestern abend?“

„Weil ich dich kenne, alter Sohn! Den Kopf verlieren, an der unrichtigen Stelle! Um ein paar lumpige tausend Mark schießt man sich nicht tot — man läßt sich auch nicht auf diese Weise zur Ader, Freund, wenn man eine Mutter hat und eine Schwester, wie diese.“

„Ah — Ruth!“

„Sie irrt ihm das Haar von den eingeklemmten Schläfen.“

„Das wolltest du uns antun, Arnold?“

„Halt die Leinwand mit liebevollem Vorwurf. Halt die so wenig Vertrauen zu denen, die dich am meisten lieben?“

Er schloß und wandte das Gesicht nach der Wand; zum erstenmal in seinem Leben kam er sich selbstlos und erdarmlich vor.

Adornide machte sich inzwischen daran, das Blut von den Fingern vor dem Sofa zu wischen. Als Ruth es bemerkte, wechelte sie ihm erschrecken.

„Na — man ist doch Soldat, Fräulein Ruth!“ sagte er gutmütig und ohne sie anzusehen, während er das bejudelte Handtuch in den Wassereimer tauchte. Aber Ruth hatte bereits ein zweites genommen und angefangen, den Fußboden zu bearbeiten — was ihn nicht hinderte, hinzulauern und sie dabei zu unterhaken. In dem Eifer stießen sie mit den Köpfen zusammen. Ruth prallte zurück.

„Bardon — Kamerad!“ sagte er in dem unbedingten, zutraulichen Ton von ehemals; aber als er sich aufrichtete, war er ganz rot, und seine hellen Augen hatten einen dunklen Schimmer.

Er deutete sich über Arnold und untersuchte nochmals aufmerksam den Verband. Dann nickte er zufrieden:

„Es wackelt sich. Mit dem Verbluten hat es keine Gefahr mehr.“

Arnold regte sich und seufzte schwer. Adornide legte sich zu ihm auf den Rand des Ruhebettes.

„Sag du nur ganz still!“ sagte er trocken, mit einem Anflug von Humor. „Du hast das Recht, aber dich zu versagen, verlohnt. Aber-

laß das mit und — deiner Schwester, der ich mich verpflichtet fühle, reinen Wein einzuschlecken.“

Es war, wie das junge Mädchen von vornherein gefürchtet hatte. Arnold spielte. Er sah sich plötzlich in der Lage, seine Ehrenschulden nicht mehr decken zu können. Adornide allerdings hätte eingreifen können; da ihm dieser aber mehrere Male ernste Vorstellungen gemacht, schenkte er sich, seinem Freunde seine verzweifelte Lage zu gestehen. Vor einigen Tagen noch hatte der ihm trocken geraten: „Nimm deinen Abschied, alter Junge! Du kannst dich anderswo nützlich machen als gegenwärtig in der Armee Sr. Majestät. Wenn wir nachher mit den Russen Liebe anzuhalten bekommen sollten, so hindert dich nichts, für dein Vaterland dreinzuschlagen.“ Aber Arnold hatte sich nur noch tiefer verlegt gefühlt.

„Nieber eine Kugel!“ sprach er in kindischem Trost.

Western abend trafen sie beide beim „Jeu“ zusammen. Arnold spielte wie ein Berzweifelter, und seine verblödete, trostige Miene fiel allen auf. Adornide nahm ihn beiseite. „Hör, alter Sohn — das Ding in der Tasche meines Paletots „genietet“ mich, wie man bei euch zu sagen pflegt. Für wie viel verträust du es meiner Obhut an? Ich habe gerade mein Portemonnaie bei mir.“

Arnold wurde sahl. Aber er griff nach dem Angebot wie ein Gtrialender nach einem Strohhalm.

„Hundert Mark?“ rief er hervor.

„Kat!“ Adornide zahlte ihm die Summe

aus, zog kaltblütig den Revolver aus Arnolds Tasche und machte sich für diesen Abend unsichtbar. Den Morgen erfuhr er, daß Arnold alles verspielt hatte. Später sah er ihn auf dem Gärzlerplatz: als er ihn anreden wollte, ging er ihm aus dem Wege. Gegen Abend suchte er ihn im Lokal, wo er in letzter Zeit zu speisen pflegte. Er war nicht da: So kam es, daß er in der Vorahnung eines Unglücks dem Freunde nach Hause folgte.

Ruth hörte gespannt zu; hin und wieder streifte sie die Hand des Bruders, der ihr wie von neuem geschenkt erschien.

„Es bleibt nur eines übrig,“ sagte sie: „Arnold muß seinen Abschied einreichen — je eher, desto besser.“

„Freilich,“ stimmte Herr v. Adornide ihr bei. Dann mit einem Blick auf den Freund, dessen Lippen schmerzhaft zuckten, sagte er hinzu:

„Was thut's? Ein junger Mann wie du, mein Sohn, findet hundert Mittel und Wege, sich mit einigem Erfolg durch die Welt zu arbeiten: man muß nur erst den rechten „Fidus“ (wie meine Zimmerwirtin sagt) dazu haben. Ron kann Kaufmann werden, Rusiker — Notabene, wenn man was von Musik versteht, wie unser Patient — Elektrotechniker; ja sogar nach Afrika kann man gehen und sonst irgendwohin, anstatt seinen Degen in Friedenszeiten spazieren zu führen.“

„Und meine Ehre —“ — seufzte Arnold auf seinem Lager.

„Nieder Himmel, die steckt doch nicht in den paar tausend Mark, die dir schließlich niemand wehrt, im Laufe der Zeit quillt zu machen!“



**× Eine Bestallungsurkunde als — Butterpapier.** Wie zuweilen Unfunden ver- schwinden, davon zeugt ein Vorkommnis, das sich in Hochelien (Reichsland) ereignete. Eine dortige Köchin kaufte unlängst auf dem Markt von einer Bauernfrau ein Pfund Butter, in Papier eingewickelt. Der Dienstherr besah sich das schone dicke Papier näher und erkannte darin die Bestallungsurkunde eines kaiserlichen Beigeordneten. Er reinigte das Schriftstück, glättete es sauber und sandte es seinem rechtmäßigen Inhaber zurück, der wohl beim Empfang ein recht verdientes Gesicht gemacht haben mag.

**Die erste österreichische Eisenbahn-Beamtin.** Im österreichischen Eisenbahn-Ministerium ist jetzt die erste Beamtin angestellt worden und zwar als Bibliothekarin. Es ist die Baronin Frau Dr. phil. Marie Hofmaner. Sie ist die Schwester der ersten weiblichen Ärztin in Österreich, der in Wien praktizierenden Baronin Hofmaner.

**Verhängnisvolle Unvorsichtigkeit.** In der Werkstatt des Tischlermeisters Swoboda in Prag-Smichow fand aus Unvorsichtigkeit eines Lehrburschen eine Gasolin-Explosion statt, die bedeutenden Schaden anrichtete. Der Tischlermeister, der Lehrbursche und vier Gehilfen erlitten Brandwunden.

**Glückliche Gewinner.** Der Haupttreffer der diesjährigen spanischen Lotterielosserie im Betrage von sechs Millionen Pesetas entfiel auf das Personal der Filiale, die eine Pariser Bank in San Sebastian unterhält.

**Unfall auf einem französischen Schießplatz.** Auf dem Marsfeld von Angoulême explodierte während einer Schießübung eine Marinikanone von 248 Millimeter Kaliber. Der Sachschaden ist bedeutend, doch wurde von dem weithin geschleuderten Eisenteil zum Glück niemand verletzt. Die Kanone gehörte zu der 1892 geschaffenen Geschützserie, bei der wiederholt Explosionen vorgekommen sind.

**Die Gärung unter den russischen Studenten** hat gelegentlich einer Versammlung in der Universität Odessa zu einem förmlichen Feuergefecht zwischen Polizei und Studenten geführt. Da der Rektor die von etwa 300 Studenten besuchte Versammlung vergeblich aufforderte, auseinanderzugehen, wurde die Polizei herbeigerufen. Als sie erschien, wurde sie mit einem Kugelregen empfangen. Der Polizeimeister ließ als Antwort eine Salve abfeuern, durch die ein Student tödlich verwundet, acht schwer verletzt wurden. Auch sieben Polizisten und ein Universitätsdiener wurden verwundet. Durch ein starkes Polizeiaufgebot wurden etwa 240 Studenten verhaftet.

**Brandkatastrophen in Amerika.** Bei dem Brande einer Lederfabrik in Philadelphia wurde durch das Umstürzen von zwei Mauern ein schwerer Verlust an Menschenleben verursacht. Die zweite Mauer stürzte auf die Rettungsmannschaften nieder und begrub die Leute unter ihren Trümmern. Im ganzen sind 23 Tote unter den Trümmern gefunden worden. — Zugleich kommt die Nachricht von einem andern schweren Brandunglück. Im Lagerhaus der Fleischwarenfirma Nelson, Morris u. Komp. in Chicago brach ein Brand aus, der Stundenlang wütete und zeitweise das ganze Schlachthausgebiet bedrohte. Während eine große Menge von Feuerwehrmannschaften eifrig bemüht war, das Feuer einzudämmen, fiel plötzlich ein Metallbalken herab und begrub den Chef der Feuerwehr, Moran, den Feuerwehrmarschall Burroughs und zwei Kompanien Feuerwehrleute unter sich, die sämtlich, etwa dreißig an der Zahl, getötet wurden.

### Luftschiffahrt.

Das Militär-Luftschiff „M. III“, das am 22. d. Mts. eine Fahrt von Regal über Frankfurt a. O., Guben und Lübben gemacht hatte, wurde abends auf der Heimkehr durch widrige Winde und Benzinmangel zu einer Notlandung südlich von Gr. Bistritz gezwungen. Dabei erlitt der Luftkruzer eine unbedeutende Be-

schädigung, während die Insassen sämtlich unverletzt blieben. — Das Luftschiff wurde aus- einandergenommen und mit der Bahn nach Regal zurückgebracht.

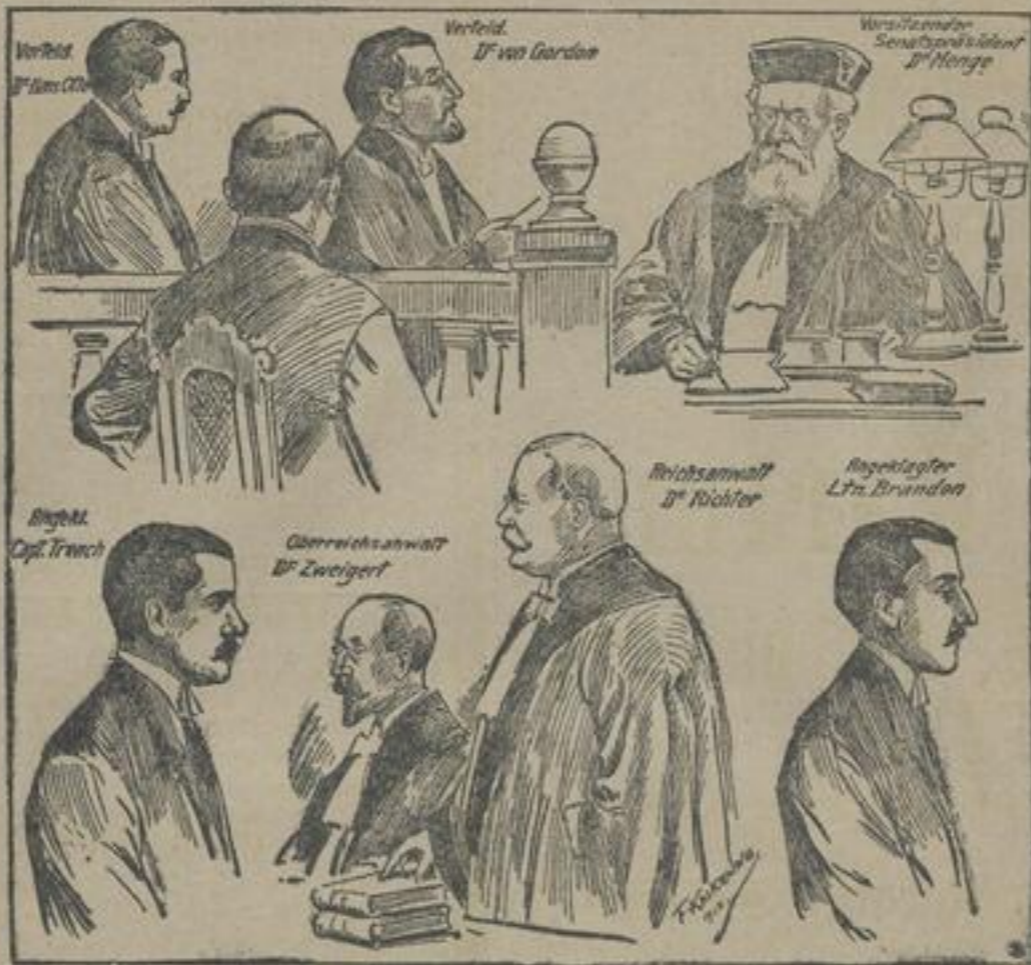
— Einen neuen Flugrekord der Entfernung stellte der Flieger Legagneur auf. Auf dem Flugfelde von Pau (Frankreich) bewarb sich der Flieger Legagneur um die Anwartschaft auf den Michelinpreis, indem er 515 Kilometer 900 Meter in 5 Stunden 59 Minuten bedeckte und damit den diesjährigen Strecken-Weltrekord um mehr als 50 Kilometer überbot.

— Der amerikanische Flieger Carier kündigt an, daß er anfangs März den Atlantischen Ozean mit seiner neuen Flugmaschine zu kreuzen versuchen werde. Die Maschine ist ganz aus

der in der Bäckerei stehe. Die Gewählten haben aber ihr Bürgerrecht auch nicht verloren, wenn sie am 15. November 1909 ihre Steuern für das letzte Quartal nicht entrichtet haben, entscheidend komme das Jahr vor der Wahl im Betracht, für das Jahr vor der Wahl hätten aber die Gewählten ihre Steuern bezahlt gehabt.

**Paris.** Der Kassationshof hat das Revisionsgesuch des in Rouen wegen Raubtötung zum Tode verurteilten Arbeitersekretärs Durand verworfen. Das Urteil hat seinerzeit unter der französischen Arbeiterkassationshof großes Aufsehen hervorgerufen und man beschloß, falls seine Aufhebung nicht erfolgt, einen Generalstreik zu beginnen. Da die Revision jetzt verworfen ist,

## Zum Spionageprozeß gegen englische Offiziere vor dem Reichsgericht.



Zum Spionage-Prozeß gegen die in Vorkum verhafteten englischen Offiziere bringen wir eine Reihe von Porträts der Angeklagten und der Gerichts- personen, die während der Verhandlung im Reichsgericht in Leipzig geschildert worden sind. Die Angeklagten gehören beide den englischen Marinegruppen an: Kapitän Bernhard Frederic Treach dient in der Marine- Infanterie, Leutnant Vivian Ronald Brandon ist

Schiffsoffizier. Den Vorsitz des Gerichtshofes hatte der Senatspräsident Dr. Menge übernommen; als Vertreter der Anklage fungierte der Oberstaatsanwalt Dr. Juelgeert, assistiert vom Rechtsanwalt Dr. Richter. Die Verteidigung führten die deutschen Rechts- anwälte Jürgens u. Gordon und Otto, die in nicht offizieller Eigenschaft ein englischer Rechtsanwalt in-

Metall gebaut und soll imstande sein, den Flug innerhalb 57 Stunden zu vollenden.

### Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht fällt eine für Stadtverordnetenwahlen besonders beachtenswerte Entscheidung. Am 15. Novem- ber 1909 fanden in der dritten Abteilung fünf Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Stargard statt. Gegen diese Wahlen erhob nach fruchtlosem Einspruch ein Beamter F. Klage und behauptete, die Wahlen seien ungültig, weil eine größere Zahl Wähler und auch die ge- wählten Stadtverordneten am 16. November 1909 bis 1 Uhr mittags ihre Steuern nicht gezahlt hätten. Am 15. November 1909 hätten aber nach einem Gemeindefestbeschlusse die Steuern für das betreffende Vierteljahr entrichtet werden sollen. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab. Diese Entscheidung wurde vom Ober- verwaltungsgericht bestätigt und u. a. ausge- sprochen: Jeder Preusse erwerbe das Bürgerrecht, wenn er seit einem Jahre Einwohner des Stadt- bezirks sei und die ihn betreffenden Gemein- deabgaben gezahlt hätte. Wahlen könne jeder,

darf man auf die Entwicklung der Dinge ge- spannt sein. Man hofft noch immer, daß der Präsident den Verurteilten begnadigen wird.

### Der deutsche Arbeitsmarkt im November.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Monat November gestaltete sich ähnlich wie die im Monat Oktober. Im Baugewerbe ließ die Beschäftigung der Jahreszeit entsprechend nach. Die Besserung auf dem Rohstoffmarkt hat angehalten. Im oberdeutschen Kohlengebiete war der Abzug besser. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die Verteilung nachgelassen. Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie war befriedi- gend. Die elektrische Industrie war gut be- schäftigt. In der Textilindustrie hat sich der Arbeitsmarkt etwas gebessert. Das Befeldungs- gewerbe war im allgemeinen reichlich beschäftigt.

**Berichten der Krankenkassen** hat der Beschäftigungsgrad im Laufe des November nachgelassen, was in der Hauptsache

auf das Baugewerbe zurückzuführen ist. Es ergab sich am 1. Dezember 1910 gegenüber dem 1. November 1910 eine Abnahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abhän- glich der Kranken von insgesamt 31 926 (weniger 40 559 männliche, mehr 8633 weib- liche). Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrades der männlichen und weiblichen Personen 8 Prozent. An den Arbeitsnachweisstellen ist im Vergleich zum Vormonat eine Verschlechterung, im Ver- gleich zum Vorjahr eine

**Besserung des Arbeitsmarktes** wahrzunehmen. Bei der Gesamtzahl der be- richteten Arbeitsnachweise, für die vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im November 1910 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 194, bei den weiblichen 119 Arbeits- gesuche gegen 163 bzw. 104 im Oktober 1910 und 208 bzw. 120 im November 1909. Der Berliner Arbeitsmarkt zeigte gegenüber dem Vormonat ein ungünstigeres Bild, auch im Vergleich zum Vorjahr ist eine Besserung nicht zu bemerken. In Schleswig-Holstein, Posen und Hamburg hat der Beschäftigungsgrad gegen den Vormonat nachgelassen. Aus dem Rhein- lande wird ein der Jahreszeit entsprechender

**Hinblick** gemeldet. Ebenso lautet der Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen-Nassau und Hessen. Auch in Bayern, Württemberg und Baden ist gegen den Vormonat auf dem Arbeits- markt eine Abschwächung zu verzeichnen, wenn auch die Beschäftigung in einzelnen Gegenden und Industriezweigen noch verhältnismäßig gut ist. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betragen im November 156 297 537 M., das sind 11 611 775 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres; dies bedeutet eine Mehrerinnahme von 184 M. oder von 6,53 Prozent auf einen Kilometer.

### Buntes Allerlei.

**Der vorsichtige Herr Beier.** „Meine Liebe,“ sagte Herr Beier eines Abends, als er mit seiner Frau das Haus verließ, um ins Theater zu gehen, „zunächst werden wir keinen Wagen nehmen, sondern gehen. Auf diese Weise entgehen wir den Reimen und Mikroben der Droschke.“ — „Wie du willst, lieber Mann,“ erwiderte Frau Beier. — „Zweitens werde ich rauchen, während wir dahinschlendern. Wenn irgend welche Bakterien in der Luft herumfliegen, so wird sie der Rauch sicher ver- treiben.“ — „Wie vorzüglich von dir!“ — „Drittens, meine Liebe, vergiß im Theater seinen Augenblick, daß ein Feuerlärm entstehen kann. Sollte dies der Fall sein, so denke daran, daß ich bei dir bin, und gehorche mir ohne Zögern. Es ist meine Pflicht dich zu retten, und ich reite dich auch.“ — Herr und Frau Beier langten am Theater an. Vor der Tür wart der vorsichtige Herr Beier einen seiner Handschuhe fort und steckte seine halb aufge- rauchte Zigarre anstelle desselben in die Rock- tasche. Raum hatte sich der Vorhang gehoben, als Herr Beier zu schnäffeln und zu schnupfern begann; er schüttelte seiner Frau zu: „Meine Liebe, ich glaube, ich rieche Rauch.“ — „Ich glaube auch,“ erwiderte sie. — „Ich vermute, irgend ein Ofen ist überheizt.“ — „Wahr- scheinlich.“ — Und bald wird ein Flammenmeer durch das Theater wogen. Da ich Rauch rieche, meine Liebe, und ein vorsichtiger Mann bin, so werden wir das Theater sofort ver- lassen. Laß uns gleichgültig hinausgehen, so etwa, als wenn wir Nachricht bekommen hätten, das Kleine wäre zu Hause krank geworden, und sieh dich vor, daß du keine Panik verursachst.“ — Sie schlenderten hinaus. Es entstand keine Panik. Sie waren einige hundert Schritte heimwärts gewandert, als der vorsichtige Herr Beier bemerkte: „Meine Liebe, der Rauch scheint uns zu folgen.“ — „Ja, er folgt uns.“ — „Ich möchte doch wissen.“ — Und dann sprang er hin und her, schleuderte seinen Über- zieher ab und griff nach dem Rockschloß, und drei oder vier Leute halfen ihm, den Rock herunterzureißen und das Feuer auszutrampe- len.

entgegnete Börnide; „auch nicht in deinem Posten, mein Sohn! Wie viele von unsren verdienstvollsten Staatsbürgern haben nie eines getragen. Sie wird wohl in dir allein stecken. Sorge du nur dafür, daß sie da gut aufgehoben bleibt. Vor allem, kein feiges Aussehen mehr mit Aderlats und Revolver! Gegen Miß- geschick, besonders solche, die man selbst herauf- beschworen, gibt es nur ein Radikalmittel: man muß sie männlich überwinden, selbst, wenn man ein Weib sein sollte. Geben Sie mir recht, Fräulein Ruth?“

Sie nickte ihm dankbar zu; dann Arnolds Wangen streichelnd, sagte sie herzlich: „Und im Notfall hat man auch seine Freunde, Bruder, die gern mal für einen einspringen, wie Herr von Börnide z. B. und — (sie wurde plötzlich glühend rot, aber sie vollendete handhast) Frant Mies.“

Arnold machte eine heftige Bewegung: „Kein Wort zu ihm — oder seiner Sippe! Die alle — in ihrem Bürgerhals — sie würden mich moralisch abtun, wenn auch Frant wohl in seinen Beutel griffe — um durch einen Akt der Grobmut dich möglichst fest an sich zu fetten.“

„So klein denkst du von ihm?“ rief Ruth schwermütig.

Börnide wählte mit der Hand in seinem kurzen, dichten Haar. Er schaute dabei ins Meer mit einer Ausdauer, als müßte er ein Loch in die Luft gucken.

„Gnädig sagte er: „Es ist ja selbstverständlich, daß Fräulein Ruth in dieser Affäre denjenigen zu Rate zu ziehen wünscht, der ihr am nächsten steht:

Herrn Mies nämlich. Aber Arnold als Offizier hat doch recht, wenn er seine Angelegen- heit nicht in andern Kreisen verhandeln lassen möchte — vor allem, wenn sich ein Kamerad, wie ich, in der glücklichen Lage befindet, die Sache ohne Aufsehen regeln zu können. Sollte Arnold es später satt haben, mir verpflichtet zu sein, so steht ihm ja noch immer frei, seinen Schwager in sein Vertrauen ziehen.“

Es war inzwischen dunkel geworden. Arnold, den das Gespräch aufgeregter hatte, hielt er für geraten, einen Arzt, dem er befreundet war, zu konsultieren. Ruth blieb bei ihrem Bruder und brachte ihn mit Hilfe der Waga zu Bett.

Arnold war fest eingeschlafen, als Börnide mit dem Arzt zurückkam. Es fand nur eine oberflächliche Untersuchung statt: Eisumschläge — weiter nichts. Den nächsten Morgen wollte er wieder nachsehen. Vorläufig wäre ein guter Schlaf das Beste.

Ruth und Börnide blieben eine Weile allein in der Berlinerstube.

„Seien Sie ganz ruhig, Fräulein Ruth!“ sagte er. „Es ist keine Gefahr vorhanden — Ah, da lautet es! Ihre Frau Mutter. Bitte, überlassen Sie mir die Erklärung. Ich bin im Laufe der Zeit durch ähnliche Fälle gewöhnt worden. Aber ein Duell oder einen Verlust, wie Arnold ihn eben in Szene gesetzt, kommen arme, liebevolle Mütter gewöhnlich nie hinweg.“

Es waren in der Tat Frau Selters und Waga. — Beide sehr angenehm erregt von dem Besuch in der Grünwald-Kolonie und der Fahrt in der Equipage des Barons.

„Wie — Besuch?“ rief Frau Selters über- rascht: „Ruth und Herr v. Börnide!“

Waga machte große Augen: „Wie kommt ihr beide hier zusammen?“ sagte sie misstrauisch zu ihrer Schwester.

Durch reines Zufall,“ mischte Börnide sich unbesonnen ein. „Denken Sie nur! Ich brachte meinen Arnold nach Hause — ein wahres Glück, daß wir Fräulein Ruth hier noch erwischter. Wir hatten unsern großen Jungen zu verbinden, vereherte Frau Selters!“

„Wie? Wen? Arnold?“ rief Frau Selters entsetzt.

„Jawohl — Stellen Sie sich vor! Mit dem Degen geschnitten — in der Kaserne — Wie er es angefangen, ist mir ein Rätsel. Ich brähte es mit der größten Geschäftigkeit nicht fertig.“

Frau Selters wollte sofort zu ihrem Sohn hinein. Börnide hielt sie energisch zurück: „Er schläft wie ein Dachs; können sie ihm den Schlaf der Gerechten. Nachher, wenn er erwacht sein sollte — wahrscheinlich morgen früh, haben Sie noch immer Zeit, ihn auszuganzeln.“

Ruth mußte sich nun zur Müdte rufen. Frau Selters hätte sie am liebsten dabehalten, für den Fall, daß Arnolds Verletzung am Ende doch nicht so harmlos wäre als Börnide sie hinstellte. Aber Waga wollte es nicht zugeben, nachdem Herr v. Börnide ihr auseinandergesetzt, daß die Anwesenheit ihrer Schwester durchaus nicht nötig wäre.

Das schöne Mädchen trug eine wunderschöne Krone an der Brust. Sie wäre vollständig be-

friedigt gewesen von ihrer Fahrt und allem, was dazu gehörte, wäre ihr Herr von Börnide nicht hier in den Weg gekommen.

„Geht du zu Ruth?“ fragte sie Ruth mit einem Seitenblick auf den großen Offizier.

„Nein — nur bis zur Ecke; dann nehme ich die Pferdebahn.“

Börnide räusperte sich: „Er dürfte doch die Ehre haben, Fräulein Ruth bis an die Ecke zu begleiten. Es wäre außerdem sein Weg.“

So verabschiedeten sie sich zu gleicher Zeit und gingen zusammen fort, Ruth beruhigt über den Bruder und zufrieden mit dem alten „Kameraden“, der ihr in dieser schweren Stunde so treu zur Seite gestanden; er etwas zerstreut und kampfhast bemüht, trocken zu scherzen.

Auf dem Hausflur ging es wie ein Ges- chredel durch die Erinnerung der beiden jungen Leute; hier war es gewesen —

Da flog mit einem Stoß die Haustür auf. Ein Herr in einem langen, dunklen Mantel trat hastig ein. Bei dem Anblick der beiden prallte er zurück: „Ruth!“

„Frant, du? Bist du es wirklich?“

Mit ausgestreckten Händen ließ sie ihm ent- gegen. Er sagte kein Wort, auch auf Börnides Gruß nicht; ogleich und verblüht starrte er von einem zum andern. Erst als der große Leutnant an seine Nichte sagte: „Gnädiges Fräulein, habe die Ehre! Herr Mies —“, so umspannte er das Handgelenk des jungen Mädchens wie eine eiserne Klammer und zog sie mit zorniger Gewalt hinaus auf die Straße, wo der Wind sie heide umfante.



# Neujahrs-Karten

in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt  
Warenversandhaus Ziegenbalg.

Martha Röntzsch

Erwin Horn

grüssen als Verlobte.

Bretinig, Weihnachten 1910.

## Deutsches Haus.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Januar halten wir unseren

### Karpfenschmaus

ab, wozu die geehrten Herren und Damen von Bretinig, Großröhrsdorf und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Sonntag Tanzmusik.

Reizende Neuheiten in

## Neujahrs-Karten,

größte Auswahl am Plage, empfiehlt zu den billigsten Preisen

### Georg Busche, Buchbinderei.

#### Zahle

für sämtliche bei mir im Jahre 1911 und weiter per Kasse gekauften Waren

10 Prozent Rabatt,

für jedes 6 Pfd.-Brot

3 Pfg.

und für jedes Stück resp. 1/2 Pfd. Tafelbutter

5 Pfg.

Die Auszahlung erfolgt wie bisher im Dezember.

Großröhrsdorf,  
Schulstraße 273

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber.

Empfehle mein

### Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Teilzahlung ist gestattet. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Heinrich Städtler, Schlossermeister,  
Großröhrsdorf.

## Ein Stärkungsmittel

### für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mannschaftlicher, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

### Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhilft somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelauffälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Vierteltasse voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsens zu haben, in Bretinig beim Kaufmann Theodor Horn und in Großröhrsdorf, Bischofswerda, Rabenberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

## Bruno Nitzsche,

### Klempnerei Bretinig

empfehle sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gusseisernes

### Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Dicht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

### Statt besonderer Meldung!

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß am Dienstag Abend 9 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

### Frau Amalie Auguste Jäckel,

geb. Behold,

nach langem Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Bretinig, am 27. Dezember 1910.

Der trauernde Gatte

Adolf Jäckel

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Kgl. Sächs. Militärverein „Bayonia“

Der Bruderverein zu Chorn hat uns zu seiner im Gasthof zur König Albert-Eiche stattfindenden Silvesterfeier eingeladen. Die Kameraden nebst ihren wertigen Damen werden hierdurch ersucht, der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten. Gemeinamer Abmarsch abends 7 Uhr vom Gasthofe zur grünen Aue.

### Kgl. S. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 6 Uhr

### Sauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht;
2. Neuwahl;
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

### Radfahrerverein „Rödertal“ Bretinig.

Freitag, den 30. Dez. abends 7/9 Uhr

### Versammlung

im Gasthof zur Sonne.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

W. Brückmann, Vors.

### Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde

Sonntag, den 1. Januar nachmittags 5 Uhr

### Sauptversammlung.

Recht zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

D. V.

### Ich suche ein Wohn- od. Geschäftshaus

evtl. Bauplatz. Gest. schriftl. Offerten von Besitzern an

Emil Güttler,

Dresden, Sneyenaustr. 18.

Pflanzenbutter-Margarine

### „Franka“

besten Butter-Ersatz,

aus feinsten und frischesten Rohprodukten hergestellt mit wertvollem Gutscheil.

1 Pfd. 85 Pfg.,

zu haben bei

Theodor Horn.

### 1<sup>a</sup> Goldhirse

### und Glücksnüsse

empfehle Warenversandhaus Ziegenbalg.

### Flechten

stets und trockene Schuppenflechte

schreckl. Ekzeme, Hautausschläge, alle Art

### offene Füße

Beltschäden, Heimgeschwür, Aderbohle, blaue

Flage, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vorgeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

### Rino-Salbe

bei von Gift und Schmerz. Preis Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

e. P. Schubert & Co., Weinbühl-Ludwig.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in alle Apotheken.

### Kaufet

nichts anderes gegen

### Husten

Heiserkeit, Katarrh und

Verschleimung, Krampf- u.

Reuchhusten, als die feinsten

schmeckenden

### Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Cannen“.

not. d.egl. Zeugn.

5900 o. Verzten und

Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Theod. Horn, Kolonialwh.

in Bretinig.

## Die nächste Nr.

erscheint Sonnabend mittag.  
Expedition des Allgemeinen Anzeigers.





Nr. 51.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,  
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1910.

Erscheint  
jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint  
jede Woche.

## Wichtiges und Neues über den Tabak.

(Nachdruck verboten.)

Im Bezirk Rehl — ein Tabakproduktionsgebiet, welches in der Tabakproduktion unmöglich übersehen werden kann — sollte dieses Jahr der Versuch gemacht werden, die Pflanzler des ganzen Bezirks zu einem Ring zusammenzuschließen, um sie von dem Maklersystem unabhängig zu machen. Es sollte kein Tabak an Händler oder Makler verkauft werden, sondern gemeinschaftlich — aber gemeindeweise — fermentiert und dann verkauft werden. Da es aber Ueberängstliche gibt und solche, welche den Lockungen mancher Makler unterliegen, so war der Ring nicht ganz zu schließen, und das Unternehmen wurde zurückgestellt, bis der Genossenschaftsgedanke ein einheitlicher wäre.

Das war schädel! Denn mit der Abweisung dieses Angebots einiger unabhängiger Geldmänner, welche dem bisherigen Handelssystem — bei welchem die Pflanzler immer die „Geleiteten“ waren — den Garaus machen wollten, ging eine Riesensumme dem Bezirk verloren, welche in die Taschen der Makler und Händler wandert, denen die Produzenten nun wieder auf Gnade und Ungnade überliefert sind.

Man weiß ja, wie es gemacht wird: um ein ganzes Dorfquantum zu kaufen, wird einem Pflanzler, dessen moralische Qualität sich zu diesem Handel am besten eignet, sein Bestand zu einem Unternormalpreis abgekauft mit der Zusicherung eines so hohen Trinkgelds, daß der Normalpreis mindestens erreicht, vielleicht sogar überschritten wird. Jener Unternormalpreis gibt dann die Basis für das ganze Tabakgeschäft des Dorfs, aber für die Uebrigen ohne Trinkgeld!

Der Makler schmunzelt — der Bauer schimpft!

Aber er muß verkaufen; denn eine einzelne Partie ist schwer abzusetzen; außerdem hastet ihr der Makel an, minderwertig zu sein.

Von diesem Standpunkt aus ist das Scheitern des gedachten Unternehmens zu bedauern; es hätte den Pflanzern pro Zentner 6 bis 8 M. Mehreinnahme gebracht!

Richtig ist aber, daß manche vorzügliche Partie die schlechten helfen zahlen mußte! Daß dies so ist, ist nicht immer auf unmoralische Gewinnung zurückzuführen, sondern mehr auf Rückständigkeit in der Tabakbehandlung, besonders auf die Unkenntnis der Düngungsbedingungen.

Im allgemeinen wird die Salpeterdüngung unter allen Umständen verworfen. In wissenschaftlichen Kreisen wird diese Ansicht widersprochen.

Richtig ist jedenfalls, daß die städtischen Abtuhren der Aborte wegen des ungeheuren Salzgehalts der Tabakqualität nicht dienlich sein können. Das ist das eine Extrem; das andere ist die vollständige Ablehnung der Salze!

Jede Pflanze bedarf zum Aufbau ihrer Organe des Stickstoffs. Die Tabakpflanze hat mit vielen andern Kulturgewächsen — entgegen der Hülfengewächse — die Unfähigkeit, diesen Stickstoff der Luft zu entnehmen, gemeinsam; sie ist auf die Entnahme des Bodenstickstoffs angewiesen. Der idealste Stickstoffdünger ist aber der Chilisalpeter. Er darf nur nicht allein angewendet werden und nicht im Uebermaß! Eine zweimalige Gabe von je 1 Pfd. bis 1 1/2 Pfd. pro Ar (gleich 100 Qm.) ist das Maximum; mehr als dies geht schon auf Kosten des Aromas.

Hand in Hand muß mit dieser Düngung die Kalidüngung gehen. Diese bewirkt einen tadellosen Brand bei guter Blattqualität. Als Normalgabe haben sich 1 1/2 Pfd. schwefelsaures Kali pro Ar bewährt. Dagegen wird im Interesse der Qualität des Tabaks auf große Gaben Phosphorsäure, wie man sonst das Verhältnis gewohnt ist, zu verzichten sein. Die weiteste Grenze der Thomasmehldüngung wird 4—5 Pfd. pro Ar sein.

Für die Düngung mit diesen 3 bekannten unzertrennlichen Stoffen ist eine Normaldüngung mit Stallmist jedoch Voraussetzung.

Bei den Düngungsversuchen in Baden während der letzten Jahre ist man über diese Zahlen teils hinausgegangen, teils hat man andere Düngestoffe gewählt; das schwefelsaure Ammonial und schwefelsaure Kali. Es läßt sich leicht erklären, daß die vorherrschende Ammonialdüngung das Gewicht förderte, die Reife aber verzögerte, indem die Ueberernährung genau wie bei der Ernährung von Mensch und Tier die Mast bezweckt. Ebenso bekannt — und vom Chemiker fast allein feststellbar — ist die Qualitätsernährung durch Kali.

Wir stellen also zwei Gegensätze fest:

1. die Stickstoffdüngung ist vorteilhaft für Pflanzler, aber unvorteilhaft für den Fabrikanten und Konsumenten;
2. die Kalidüngung ist weniger vorteilhaft für den Pflanzler, aber vorteilhaft für Fabrikanten und Konsument.

Ein gesundes, moralisches und handelswürdiges Verhältnis kann aber immer nur der Mittelweg bringen, und dieser liegt in der Mischung beider Stoffe. Jedes Beharren auf einseitigem Modus ist eine Torheit zum eigenen Schaden; denn die gleichmäßige Verwendung von Stickstoff und Kali erhöht einerseits die Menge und verbessert andererseits die Qualität. Dieses Resultat befriedigt aber beide Parteien. Und so soll und muß es sein!

Die Resultate der Düngungsversuche sprachen denn auch nach der Fermentur im allgemeinen sehr für die Verbindung Stallmist-Kali und weniger für alle anderen Verbindungen oder Solodüngungen; jedoch mit einigen Ausnahmen: die stickstoffgedüngten Tabake der Orte Kappel a. Rh. und Weisweil a. Rh. zeichneten sich im Brande gegen die stickstoffärmsten vorteilhaft aus. Ähnliche Erfahrungen hatte man früher schon mit einzelnen Gegenden\*) gemacht, wo die absolute Ausschließung von Jauche und Chilisalpeter bei Vereinstabaken minderwertigere Resultate erzielte als der vertragsfreie Modus, der diese Mittel erlaubte. Das absolute Verbot der Jauche kann daher nicht mehr aufrecht erhalten

\*) Bei Ettenheim.



werden; sondern es ist nach lokalen Bodenverhältnissen zu modifizieren!

Die Durchschnittsergebnisse weisen in allen Fällen auf eine gute Stallmistdüngung (tiefgründig) im zeitigen Spätjahr hin, unterstützt durch Kaligaben, welche aber keinesfalls unmittelbar vor der Pflanzung, sondern ebenfalls im Spätjahr oder Winter zu verabreichen wären.

Werfen wir nun auch einen Blick in unser westliches Nachbarland Frankreich! Dort bildet in 27 Departements die Tabakproduktion den Hauptzweig der Landwirtschaft (ähnlich wie in der bairischen und bayerischen Pfalz und dem Bezirk Kohl in Baden) und rentiert durchschnittlich mit 30 Frcs. pro Ar - 24 M. pro 100 Am. (Die Rentenvergleiche muß ich wegen mangelnder Zahlen unsern Pflanzern überlassen). Dort wird dem Ar Boden etwa 18 Jtr. Stallung gegeben mit einem erheblichen Zusatz (von 50-120 Pfd.) Futtermüchsen - d. s. industrielle Rückstände - pro Ar.

Das ist nach unseren Erfahrungen wohl zu viel, besonders zu viel Stickstoff, da wir ja den Mittelweg gehen wollen, auf welchem die Interessen des Pflanzers und des Käufers friedlich nebeneinander marschieren sollen. Ich registriere diesen französischen Düngungsmodus nur vergleichsweise, nicht zum Zweck der Nachahmung.

Außerordentlich wichtig ist aber der schon oben besprochene Termin der Düngung, welcher bei vielen Pflanzern etwas gleichgültig beurteilt wird; weil man den Gang der Zerlegung des Düngs nicht kontrollieren kann, so wird er meist aus dem Vegetationsverhältnis ausgeschaltet; man denkt nicht daran, daß der unmittelbar vor der Pflanzung gegebene Stallmist sich nicht schnell genug zerlegt, um vollwertig für die Vegetationszeit wirken zu können, daß also die Nährstoffe, welche man dem Tabak zugebracht hat, diesem nicht alle geboten werden. Man unterschätzt aber auch die Bodenverhältnisse! Denn ein nicht genügend verrotteter Stallmist macht einen an sich porösen Boden noch widerstands unfähiger gegen Trockenheit.

Wenn oben verlangt wurde, daß der Stallmist im zeitigen Spätjahr gegeben werde, so habe ich damit der Ansicht angelehnter bairischer Tabakpflanzern und im allgemeinen auch der wissenschaftlichen Ansicht Ausdruck gegeben. Zur Vollständigkeit mag es dienen, daß - wie es so ziemlich bei unserer Stallmistarmut der Fall ist - nicht völlig verrotteter Dünger hierzu die Voraussetzung ist. Würde man verrotteten Stallmist im frühen Spätjahr anwenden, so würde durch die alsbald beginnende Zerlegung und durch Regen zu viel Stickstoff verloren gehen bis zum Pflanztermin. Das wäre der Gegenfehler zum Modus der Frühjahrsdüngung. Darum empfiehlt sich für den intensiven Tabakbau treibenden Pflanzern, eine zweifache Düngung vorzunehmen - eine Spätjahrs-, oder Winterdüngung mit jungem und eine Frühjahrsdüngung mit altem Stallmist.

Hier finden wir nun die Berührungspunkte mit dem Handelsdünger!

Denn so wenig der Pflanzern den Zerlegungsgrad seiner Stalldünger dem Bedürfnis der Pflanze entsprechend abschätzen kann, ebensowenig kann er insollgedessen den Schnellschritt der Zerlegung im Boden auch nur annähernd feststellen. Soviel aber weiß er, daß die Tabakpflanze rasch assimilierbarer Stoffe bedarf; also wird er, um des ungehemmten Wachstums sicher zu sein, größere Mengen als nötig geben müssen, um das Nahrungsbedürfnis der Pflanze zu befriedigen, falls das Tempo der Zerlegung der Stoffe ein zu langsames wäre. Es würde also - besonders im Hinblick auf die so erheblich schwankenden Stallmistqualitäten! - einerseits eine normale oder Unterernährung mit dem einen Nährstoff, andererseits eine Ueberernährung mit dem andern Nährstoff statuieren.

Das ist aber ebenso unvorteilhaft für die Pflanzung wie unwirtschaftlich für den Pflanzern.

Die chemischen Düngemittel gestatten aber einen genauen Nachweis ihrer Gehalte! Außerdem sind ihre stofflichen Bestandteile sofort löslich, erndmöglich also ihre sofortige Aufnahme durch die Wurzeln der Pflanze! Damit wird die Vegetationszeit des Tabaks abgekürzt und einer Zeit entrückt, deren thermale Unbeständigkeit in anderen Fällen ungünstig auf die Wärmepflanze einwirken muß.

Diese auf physiologische Beobachtungen gestützte Theorie drängt also zu dem logischen Schlusse, daß die chemischen Dünger dem Stalldünger vorzuziehen seien; mindestens aber, daß sie eine unentbehrliche Zugabe zu letzterem seien!

Es resultieren hieraus beachtenswerte Vorteile für den Pflanzern und für den Käufer:

Für den Pflanzern:

1. Gewichtsteigerung;
2. Vegetationsverkürzung - gleichbedeutend mit völliger Ausreifung; Färbung; Elastizität des Zellengewebes; Brand; also Qualitätsverbesserung - höhere Einnahme.

Für den Käufer:

1. Qualitätssteigerung und als deren Folge
2. höherer Gewinn.

Freilich darf nicht unterlassen werden, Art und Menge der chemischen Dünger richtig zu bewerten. Hierzu kommen in Betracht die kalk- und phosphathaltigen Düngestoffe bei der Grün- und Stallmistdüngung, und die stickstoffhaltigen bei spärlicher Stallmistdüngung. Und da der Landwirt genug Kulturen hat, die heißhungrig nach Stalldünger sind, seine Tabakulturen aber sich bei chemischer Düngung günstiger gestalten, so steht wohl die Bedeutung auch der chemischen Stickstoffdünger außer Frage.

Abtichtslos haben wir nun einen Kreislauf gemacht; denn wir sind unmerklich auf die chemische Düngung zurückgekommen als die fördernde Methode zur reicheren und feineren Tabakkultur in der Weise also, daß der chemische Stickstoff günstig auf die Menge, die chemischen Phosphate und Kali auf die Qualität wirken.

Eines aber sei ehrlückerweise nicht verschwiegen: Maßhalten in den gereichten Gaben, besonders bezüglich des Stickstoffs (Chilisalpeters)!

Rainit oder Chloralium erweist sich dem Rauchtobak schädlich durch das die Verbrennlichkeit beeinträchtigende Chlor; an ihre Stelle ist schwefelsaures Kali und nicht ausgelaugte Holz- asche zu setzen.

Auch vor zu voluminösen Gebrauch des salpetersauren Natrons muß gewarnt werden, da sein Uebermaß starke Rippen entwickelt, welche die Verwendung des Blatts zu Zigarren-Deckblatt unmöglich machen. Dagegen ist eine mäßige Gabe im Augenblick der Pflanzung und eine weitere 3 Wochen später von guter Wirkung.

Die Düngeregeln, welche sich gut bewähren dürften, mögen der Uebersichtlichkeit wegen folgen- dermaßen zusammen gefaßt werden:

- I. pro Ar
  - 1. Stallmist . . . 6-8 Jtr. } halbe Gabe frischen Stallmist im Spätjahr, halbe Gabe altem Stallmist vor Pflanzung.
  - 2. Schwefelsaures Kali . . . 1-1 1/2 Pfd. } im Spätjahr oder Winter.
  - 3. Thomasmehl . . . 4-5 Pfd. }
- II. Für Kalkboden:
  - 1. Stallmist . . . 6-8 Jtr. } wie bei I in 2 Gaben;
  - 2. Schwefelsaures Natron 4-5 Pfd. } bei der Pflanzung ganz oder halb und drei Wochen später andere Hälfte.

5. Kalksuperphosphat 15/15 8-10 Pfd. ) im Spätjahr;
4. Schwefelsaures Kali . . . 4 Pfd. ) im Spätjahr.

Für kalkarmen Boden:

1. Stallmist . . . 6-8 Jtr.
2. Salpetersaures Natron . . . 6-8 Pfd.
3. Entphosphorungs- schlacken 16% . . . 8-10 Pfd.
4. Schwefelsaures Kali . . . 4 Pfd.
5. Gips . . . 4-6 Pfd.

Für lockeren Boden:

An Stelle des salpetersauren Natron - schwefelsaurer Ammoniak.

Düngungsvorschlag I ist ein solcher nach Prof. Wagner, Düngungsvorschlag II ist ein solcher neuester Zeit.

Es ist Sache der Pflanzern, die Vorteile eines jeden zu erforschen; sie dürfen nur nicht vergessen, daß die verschiedenen Böden Abweichungen von diesen Vorschlägen als angebracht erscheinen lassen.

Nun, wenn eine recht geschickte Düngung eine Ideal-Ernte ergeben hat, so hängt das letzte Resultat - der Verkaufs- und Ablieferungsakt - doch noch von einem andern Umstand ab, der nicht außeracht bleiben darf. Das ist die Behandlung des geernteten Tabakguts, worüber der bairische Genossenschaftsverband u. a. folgendes bekannt gibt.

Der Tabak darf niemals zu lange auf Wellen und Haufen herumliegen, da derselbe schmilzt und oft schon da die Ursache zur Fäulnis erhält. Das Abnehmen soll möglichst nur bei trockenem Wetter geschehen. Alle franken, gelben, rostigen, von Schneckenfraß zerstückelten oder schwach angehängelten Blätter sind vom besseren Tabak getrennt zu halten. Vor allem aber fädle man in feuchten Jahrgängen den Tabak nicht zu dicht ein. Man strecke die Schnüre gut auf den Nägeln, damit sich die Blätter nicht nach unten zusammenstreifen, und sorge für gehörige Lüftung. Das Vor- und Sandblatt hänge man zur gleichmäßigen Trocknung einmal um und sehe fleißig nach, ob die Blätter nicht zusammengeliebt sind. Die Tabakgruppen trockne und wende man gut, daß der Sand abfällt, und man halte sie möglichst sauber.

Es ist diesen nur zu berechtigten Auflagen aber noch eine anzufügen, welche an eine andere Adresse als an die der Pflanzern geht; diese heißt: beim Verladen der Gruppen in die Eisenbahnwagen lasse man dieselben Rückrichten seitens des Verladepersonals üben, wie man sie vom Pflanzern verlangt.

Es gibt Pflanzern, welche unmittelbar nach dem Abbrechen der Blätter dieselben auf dem Tabakacker einfüdeln lassen. Diese Vorriht läßt berechnete Schlüsse auf die weitere Behandlung zu. Der Verkaufsmodus aber ignoriert solche Aufmerksamkeit und hält für denselben Ortsverband auch denselben Preis. Entweder ist es also schwierig, den gewissenhaften und spekulativen Tabakbau zu unterscheiden oder man fürchtet die Unzufriedenheit der minder gut fahrenden Pflanzern, oder aber - es ist den Käufern ganz egal, ob die Partien wesentlich verschieden sind oder nicht! Das wäre dann eine Frage, der sich die Konsumenten bemächtigen sollten. Jedenfalls schreit das Tabakgeschäft nach Reformen auf beiden Seiten! Vera Susha.



Der Hausgarten.

Um die Erdbeerpflanzen zu veranlassen, daß sie schon im nächsten Frühjahr eine ziemlich reiche Ernte liefern, überlasse man im Spätherbst, wo möglich bei nassem Wetter, die ganze Anlage mit flüssigem Dünger, was, nebenbei gesagt, jedes Jahr stattfinden kann. Auf diese



Weise behandelte Erdbeeranlagen werden die geringe Mühe in erfreulicher Weise lohnen und man kann schon nächstes Frühjahr (im Mai) auf einen Durchschnittsertrag von 1 Liter Früchte per Stod sicher rechnen während im nächsten sowie im darauf folgenden Jahre die Ernte mindestens eine doppelt große ist.

Bei zunehmender Kälte sind die Pflanzen im freien Lande, die im Herbst noch ausgelegt oder gepflanzt waren, durch eine Decke von Ginster, Fichtenzweigen oder sonst in irgend einer Weise zu schützen.

Gartengerätschaften, Mistbeetkästen, Fenster usw. sind im diesem Monat nachzusehen und etwa Fehlendes zu beschaffen.

Kellerwürmer schaden zwar nur selten, aber doch öfters in den Mistbeeten und Einsatzkästen. Man fängt sie am besten durch an jene Orte gelegte Rindsklaue oder durch ausgehöhlte Kohlrabi weg, worin sie sich am Tage verbergen.

Behandlung des Wirsing im Winter. Das Schwierigste bei dem späten Wirsing ist die Aufbewahrung desselben im Winter; eingeschlagen erfriert oder verfault er leicht. Der Wirsing erfriert, wenn bei anhaltender und strenger Kälte derselbe nicht durch eine bedeutende Schneedecke geschützt ist; er verfault, wenn während des Winters die Witterung sehr veränderlich ist, und Regen und Frost miteinander abwechseln. Eine einfache Aufbewahrungsweise ist die folgende: Der Wirsing bleibt bis November auf dem Beete stehen; im Falle im November noch gelindes Wetter, entfernt man ihn auch dann noch nicht und wartet, bis Fröste eintreten. Zeigt Kälte ein, so hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt 2-4 nebeneinander auf den Kopf, sodas deren Wurzeln sich zusammenlehnen. In kurzer Zeit kann man so eine Menge Wirsingstöcke behandeln. Durch die umgekehrte Stellung auf dem

Kopfe kann der Wirsing bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die umgebenden Blätter den Kopf gegen dieselbe schützen. Nasse Witterung schadet aber einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, indem der Regen an demselben abfließt und nicht eindringt. Auch kann man im Winter die Stöcke, wenn sie wirklich mit Schnee bedeckt sind, leichter an den Wurzeln herausnehmen.

Wie kann man sich blühenden Flieder im Winter ziehen? Wenn man einen Fliederbusch mit Wurzelballen in einen Topf oder Kübel pflanzt und ihn gegen Weihnachten in ein geheiztes Zimmer bringt, entwickeln sich bei 14-16 Grad Reaumur die Blüten schon nach 3-4 Wochen. Den Strauch muß man von Anfang an täglich 2-3 mal mit lauwarmen Wasser überspritzen und die Erde hinreichend feucht halten. — Auch Fliederzweige mit starken Blütenknospen können, nur in Wasser gestellt, zur Blüte gebracht werden, doch bleiben die Blüten dann nur klein.

Dahlien, die zur Ueberwinterung in dem Keller kommen, hebt man vorsichtig aus dem Boden, so daß die Knollen nicht verletzt werden, und achtet darauf, daß etwas Erde daran bleibt. Diese schützt man vor dem Vertrocknen der Knollen. Im warmen, trockenen Keller wird ein Brett in etwa 1 Meter Höhe angebracht, auf welches die Knollen gelegt werden; hier sind diese nicht so leicht dem Verfaulen ausgesetzt und kommen so gut durch den Winter. Die Ueberwinterung im Mistbeete ist für Dahlien nicht anwendbar, weil sie hier durch den Frost zerstört würden; auch ist es nicht ratsam, die Knollen im Gewächshause unter die Stellage zu legen, weil durch abtropfendes Wasser leicht Fäulnis hervorgerufen wird, wie auch hier zu befürchten ist, daß die Pflanzen viel zu früh austreiben.

### Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Das Malz unter Häcksel an Röhre zu verabreichen ist sehr zweckmäßig, ja sogar Verbindung für die Gedeihlichkeit derselben. Der Häcksel soll nicht allzu kurz geschnitten sein; je länger er geschnitten ist, um so besser ist es, da letzteren Falles das Futter von den Tieren besser gefaut und eingespeichelt wird. Da das Malz sehr viel Wasser enthält, so soll es vor dem Tränken gegeben werden, damit die Tiere vom reinen Wasser nach Bedarf aufnehmen können. Schreiber dieser Zeilen füttert schon seit Jahren täglich per Kuh zirka 25 Pfund Malz neben gutem Naturfutter und zwar mit dem besten Erfolge. Die Tiere geben bei dieser Ration sehr viel Milch, ihre Dauerhaftigkeit ist befriedigend, wie auch die Nachzucht derselben. Als von sehr gutem Einfluß, sowohl auf den Gesundheitszustand der Tiere, wie auch auf deren Milchergiebigkeit und auf die Qualität der Milch, erweist sich eine Beimischung von Futtermehl zum Malz, welches 2-5 Pfund pro Tag und Kopf beträgt. Diese Mühleabfälle trocknen das vom Häcksel nicht aufgenommene Wasser des Malzes noch vollends auf und machen die Gesamtration schmackhafter.

Ein gutes Weichfutter für trüchtige und säugende Kaninchenweibchen bereitet man aus Roggenkleie und Gerstenschrot, welches man in Teigform füttert. Zur besseren Bindung dieses Teiges setze man etwas klargeriebene Leinluchen zu. Die Tiere nehmen ein solches Futter sehr gern und erhält das Fell durch die Zugabe von Lein ein glattes, glänzendes Aussehen.

### Rätsel-Ecke.

Grabstein mit rätselhafter Inschrift.



Wissenkarten-Rätsel.

Gustav C. Bersmeir

Kerne

Aus der Karte ist der Stand des darauf Bezeichneten zu erraten.

### Rösselsprung.

	was	Wer				
lein	hier	bleibe	der			
nicht	den	Erden	Es			
auf	en	nicht	wer			
ling	wird	sein	der			
und	ist	was	früh	den	nicht	
hat	Ge	schweig	nicht	bläst	ragt	
nicht	dem	wer	dem	sein	wer	bleibt
						er

### Rätsel.

Des Menschen Hoffnung stärkt und nährt,  
Was ein Blick in die Natur gewährt.

### Vexierbild.



Wo ist der dritte im Bunde?

### Rätsel.

Dereint — ist es der künftige Streden,  
Das höchste Glück im Menschenleben.  
Gerrennt — sei jedem es beschieden,  
So lang sein Leben währt hinieden.

### Palindrom.

Ein Wästenbrot, das wendet du, und gleich  
Entsteht daraus ein hinterindisch Reich.

### Auflösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

#### Schach-Aufgabe.

1. f2-f3 Ke5-f5
2. Dd2-h6
3. Sg8-e7 matt
1. ... Lh2-f4
2. Dd2-g5+ Ke5-d4
3. Da5-c5 matt

1. ... beliebig
2. Dd2-g5+ Ke5-d4
3. Dg5-c5 matt.

### Rätsel.

Blatt.

### Worträtsel.

Jungfrau, Junge Frau.

### Homonym.

Füllen.

### Vexierbild.

Bild auf den Kopf stellen; der Freund steht dann im rechten freien Feld des Bildes.

### Rätsel.

Baumschlag.





**Pferdefütterung.** 1. Nicht das rasch verschluckte Futter gibt Kraft, sondern das verdaute. 2. Das Futter wird nur verdaut, wenn es gehörig zerlaut und mit der gehörigen Menge Speichel durchmischt wird. 3. Der Häcksel dient in erster Reihe, um eine richtige Zerkleinerung und Durchpeichelung zu bewirken. Der Häcksel wirkt im Pferdemagen zur Ausfüllung desselben, ohne denselben in großem Grade zu belästigen. Würde man dem Pferde Hafer reichen, bis der Magen vollständig gefüllt ist, und würde man dann das Pferd tränken, so würde der aufschwellende Hafer das Zerplagen desselben bedingen. 4. Der Häcksel soll in der Länge des Hafertorns geschnitten sein, weil kurzer Häcksel unverdaut abgeht oder sich innerlich festsetzt. Häcksel beugt einer Magenüberfüllung vor. 5. Der Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsbeigabe dienen.

Stuten, die sich nicht gerne beschlagen lassen und dabei aufgezogen oder in den Nothstand zu diesem Behufe genommen werden müssen, muß man, wenn es die Hufe erlauben, während der Trächtigkeit lieber unbeschlagen lassen.

**Geflügelpflege.** Wer zu dieser Jahreszeit sein junges Geflügel gut pflegt, wird den Lohn im kommenden Frühjahr, für die angelegte Mühe und das Futter, mit Zinsen ernten.

**Welche Vorteile bietet das Quellen des Körnerfutters?** Es wurden versuchsweise acht Hühner mit Gerste gefüttert, die gequell wurde. 4 Kilo trockene Gerste ergaben 10 Kilo gequellte; von ersterer nahmen die 8 Hühner täglich 1 Kilo, von der gequellten 1 1/2 (gleich 1/2 Kilo ungequellter) zu sich, so daß sich durch das Quellen eine Ersparnis von 40 Proz. ergibt. Ähnliche Resultate ergaben gequellte Maiskörner; 4 Kilo Mais ergaben 13 Kilo gequellte Körner. Während nun bei der Fütterung ungequellter Körner 2 Kilo verzehret wurden, benötigte von den gequellten dieselbe Zahl Hühner 3 1/2 Kilo, so daß sich auch hier durch Quellen eine namhafte Ersparnis ergab. Zudem wird das Futter durch Quellen viel verdaulicher. Bei der Verfütterung von Hafer, Roggen und Buchweizen ist eine Ersparnis durch Quellen jedoch nicht zu erzielen, da die Tiere dieselben mit größerem Eifer zu sich nehmen und ebensoviel verzehren, als wenn die Stoffe in ungequelltem Zustande verabreicht wurden.

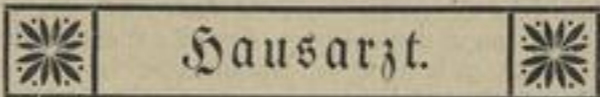
Im Brüten und Führen ist die Pfauhenne sehr zuverlässig, nur darf kein anhaltend nasstkaltes Wetter eintreten; in diesem Falle sind die erst ausgeschlüpften Jungen meistens verloren. Daher ist es besser, die Eier zu sammeln und einer größeren Brut- oder Truthenne unterzulegen. Die letztere eignet sich zum Brüten und Führen junger Pfauen ausgezeichnet. Bei dem ruhigen Temperament dieser Bruthenne ist es ein leichtes, bei ungünstigem Wetter die Jungen nebst der führenden Henne in geeignete, trockene Räume unterzubringen.



**Weinbau  
und  
Kellerwirtschaft.**

**Schutz der Keller gegen den Winterfrost.** Reinlicher und entschieden wirksamer als das gewöhnliche Verfahren, durch Anhäufung von Erde oder Mist an den Mauern den Frost aus dem Keller fernzuhalten, ist die Einfügung eines zweiten Rahmens in die Fenster und die Anbringung eines Bretterverschlages mit einem Luftraum zwischen demselben und der Wand. Das Doppelfenster hängt in Scharnieren, sodaß dasselbe bei milder Witterung aufgehoben und an der Decke des Kellers angehaft werden kann; auch im Sommer ist ein derartiges Doppelfenster von

Nutzen, da es die Hitze ebenso abhält, wie im Winter die Kälte. Um die Fensterrahmen herum müssen alle Oeffnungen innen und außen dicht mit Mörtel verstrichen werden. Der Bretterverschlag wird in der Weise hergestellt, daß man, nachdem in den Mauern gleichfalls alle Risse und Fugen mit Mörtel verstrichen worden sind, zunächst Leisten an die Wand und dann über diese die Bretter nagelt. Ueber die Fügungstellen der Bretter werden schließlich noch Leisten genagelt.



**Hausarzt.**

Gegen Warzen an Händen wird das öftere Waschen der Hände in einem Abbad von frischer Eichenrinde anempfohlen. Die Brühe soll aber ziemlich heiß sein und die Hände müssen längere Zeit darin bleiben.

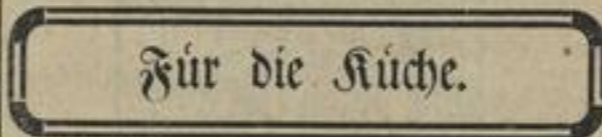
Heißes Wasser gegen Verrenkungen und Verstauchungen. Man halte den verstauchten Teil 15 bis 20 Minuten in Wasser, welches so warm sein soll, als man es aushalten kann. In gewöhnlichen Fällen werden sich dann die Schmerzen allmählich legen. Heißes Wasser mittelst eines Tuches aufgelegt, ist auch ein ausgezeichnetes Mittel gegen Nervenschmerzen und Seitenstechen.

Zahnschmerzen. 1 1/2 Gramm Collobodium wird mit 3 1/2 Gr. Carbolsäure vermischt. Es bildet sich eine salzige Masse, von der ein wenig in den hohlen Zahn getan wird. Der Schmerz soll augenblicklich aufhören.

Bei leichten Schnittwunden ist es empfehlenswert, ein kleines Stück Eihaut, das man von der inneren Seite einer Eierchale ablösen kann, auf die Wunde zu legen. Das Häutchen haftet von selbst, wenn es angetrocknet ist. Da es die Luft und jede Unreinlichkeit von der Wunde abhält, kann letztere schnell heilen. Das Häutchen ist danach leicht abzunehmen.

Ein erprobtes Mittel gegen kalte Füße ist folgendes: Man wäscht die Füße mit Seife in ganz kaltem Wasser, frottirt dieselben mit einem trockenen Handtuch. Wenn die Haut ganz trocken ist, nehme man etwas gelbe Vaseline und massiere den Fuß, besonders die Zehen, damit ganz tüchtig. Dann mit einem trockenen Tuch abputzen, damit nicht zu viel Vaseline daran bleibe. Sodann zieht man reine, am Ofen nachgetrocknete Strümpfe an und legt 4 doppelte Sohlen von Zeitungspapier in die Stiefel.

Gegen den periodischen Nachhusten der Kinder. Ein gutes Mittel dagegen ist die öftere Ausspülung der Nase mit warmem Wasser. Es kommt vor, daß Kinder, welche den Tag über gar nicht husten, sobald sie ins Bett kommen, von heftigen, stoßweise auftretenden Hustenanfällen heimgesucht werden, die bisweilen die ganze Nacht andauern. Beobachtungen gaben die Gewißheit, daß in solchen Fällen stets ein Nasentarrh besteht; bei Tag fließt die Absonderung durch die Nasenöffnung nach unten ab, in der Nacht aber zieht sie sich nach hinten in den Nasenrachenraum und erregt dort Hustenreiz. Durch sorgfames Auspülen der Nase mit lauwarmen Wasser vor dem Schlafengehen wird die Absonderung und mit ihr der Hustenreiz beseitigt.



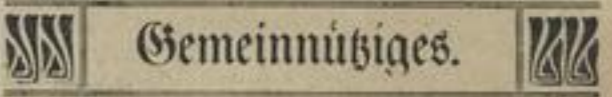
**Für die Küche.**

Oblaten. Zecklasse 1 Pfd. sehr frische Butter, rühre dieselbe zu Schaum, mische hierauf nach und nach zehn ganze Eier, 375 Gr. Zucker, 1 Teelöffel voll Zimt, sowie 1 Pfund feines Mehl hinzu, fülle einen Löffel von der Masse in das erhitzte Oblatenreife, welches mit in ein dünnes Lappchen gebundener Butter auszustreichen ist, klappe das Eisen fest zusammen und bade die

Oblaten über hellem Feuer von Holz oder Holzlohlen auf beiden Seiten hellbraun.

**Gestürzte Weincreme.** Man verquirle zwei ganze Eier und 3 Dotter mit dem Saft von 2 Zitronen, gebe 6 halbe Eierchalen voll Punschessenz oder Arrak hinzu und so viel Zucker, daß die Masse reichlich gesüßt erscheint. Nachdem man sie gut schaumig gerührt hat, vermischt man sie mit 42 Gramm in einer Tasse Weißwein aufgelöster Gelatine, setzt den Kessel auf Feuer und schlägt sie noch so lange schaumig bis sie etwas abgekühlt ist; dann mischt man den heißen Schnee von 3 Eiern und die abgeriebene Schale einer Zitrone darunter und füllt die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgepülte Form. Nach dem völligen Erkalten wird sie aus der Form gestürzt und aufgetragen. An Stelle der Punschessenz kann man auch einen kräftigen Weißwein nehmen.

**Gedämpftes Kaninchen.** Ein zerteiltes Kaninchen wird mit Sellerie, grünen Bohnen, Kartoffeln, Erbsebohnen, Zwiebeln, Möhren, Salz und Pfeffer, sowie einem guten Stück Butter und Wasser zugelegt, und weich gedämpft. Hierzu werden Salzkartoffeln gereicht.



**Gemeinnütziges.**

Zur Entfernung schädlicher Gase aus Senkgruben, Brunnen usw., wie solches oft vor einem Beistehen derselben nötig ist, empfiehlt es sich, den Inhalt eines großen Kessels mit kochendem Wasser in die Grube zu gießen. Durch die aufsteigenden Dämpfe werden die schädlichen Gase mit in die Höhe gerissen und die Reinigung schneller und billiger besorgt, als durch irgend ein anderes Mittel möglich wäre.

Eines der besten und einfachsten Mittel gegen Verbrennungen ist Gummiarabicum. Man macht dasselbe mit ein wenig Wasser an und streicht es so konsistent wie möglich auf die verbrannte Stelle. Die Hitze desselben führt eine rasche Trocknung herbei, und die von der Luft abgeschlossene Verbrennung verursacht keine Schmerzen mehr. Befindet sich die Verbrennung an einem Gelenk, so reißt die Gummischicht manchmal ein, diese Spalten und Risse werden von neuem mit der Lösung ausgefüllt. Verbrennt man sich einen Finger, so taucht man ihn sofort ins Wasser und bestreue die Stelle mit Gummiarabicum-Pulver. Dieses Behandlungsmittel ist für Verbrennungen ersten und zweiten Grades vortrefflich; der Schmerz verschwindet sofort und die Vernarbung geht glatt von statten. Zur Not kann Kartoffelstärke des Gummiarabicum ersetzen, aber dieselbe haftet weniger, und das Resultat ist weniger befriedigend.

**Herstellung von Dachpappe.** Wenn es sich um die Bedachung größerer Flächen handelt, wird man die Arbeit einem Fachmanne übertragen, für kleinere Flächen kann man sich selbst eine sehr solide Dachpappe auf folgende Weise herstellen: Direkt auf die Bretter des Daches, welche dicht schließen sollen (am besten solche mit Nut und Feder), wird eine heiße Mischung von Teer-Asphalt, 2:1, gegossen und mit einer Bürste verstrichen. Dann legt man sofort gewöhnliches Packpapier darüber und drückt es mit einem Besen gut an. Hierauf folgt eine zweite Lage Teer-Asphalt, dann nochmals Papier und wird mit einer dritten Lage dieser Mischung übergossen und dann 1-2 Zentimeter hoch mit lösnigem Sande überdeckt. Eine solche (holzzementähnliche) Bedachung kann überall angewendet werden, wo es nicht möglich ist, dem Dache viel Gefälle zu geben und hält 3-4 Jahre, bis ein erneuter Teeranstrich nötig wird. Karbolium ist zu diesem Zwecke unbrauchbar.





# Um Glück und Leben.

Roman von Martin Bauer.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fritz hatte dank seiner Beschränktheit, die anerkanntswürdige Eigenschaft, nie etwas zu merken, bevor es nicht die Späßen im Chor von den Dächern pfliffen, dafür war er brennend neugierig und wenn er ahnte, daß sich ein Geheimnis vor ihm verbarg, so hegte er den naturgemäßen glühenden Wunsch, es zu erglünden. Minette hätte nicht schlauser operieren können, um sich ihm interessant, ihre Gesellschaft begehrenswert zu machen. Seine Augen erweiterten sich zur Kugelform, seine Ohren nahmen die Farbe der eben erkühlten Pönie an.

„Sie meinen?“ fragte er atemlos. Minette sah plötzlich sehr großartig aus, ließ die Hand von seinem Arm sinken und maß ihn kühlen Blickes:

„Ich meine, daß unser Herrgott uns Augen und Ohren dazu in den Kopf gesetzt hat, damit wir sie gebrauchen. Wenn wir nur das kopieren wollen, was uns auf der Nasenspitze herumtanzt, daß wir's mit Händen greifen können, dann hätten wir uns am Ende ohne sie beholfen. Und nun adieu, Monsieur Fritz, ich habe nicht so viel Zeit wie andere Leute, ich muß mich beeilen, kann hier nicht eine Stunde verpaßieren. Lernen Sie gefälligst die eigenen Augen und Ohren brauchen, sind ja groß genug geraten, hñh.“

Damit lachte sie hell auf, setzte ihm einen spöttischen Knix hin und war hinter einer Tür verschwunden, Fritz wußte nicht einmal genau, hinter welcher.

„Impertinentes Frauenzimmer,“ brummte er, verdrossen nach den Türen hinstarrend, hinter deren jeder er sie vermuten konnte.

Er hatte das dumpfe Gefühl, daß Minette sich erlaubt habe, ungehörigen Spaß mit ihm zu treiben. Er war böse auf Minette, er war aber auch entsetzlich neugierig, was sie mit ihren Andeutungen gemeint haben könnte, und selbstamerweise war es ihm heut zum erstenmal aufgefallen, daß diese Minette neben ihrer Impertinenz noch andere und viel schätzenswertere Eigenschaften besaß, die es als lohnend erscheinen ließen, ihren näheren Verkehr zu suchen.

## Dreizehntes Kapitel.

Das weiße Spitzenkleid stand Gabriele vorzüglich, und die frischen La France-Rosen im Gürtel und an der Schulter gaben prächtig zur zarten Lieblichkeit ihrer Gesamterscheinung. Wenn auch Gabriele nicht die Schönste unter den anwesenden Frauengestalten genannt werden konnte, eine der Lieblichsten war sie sicher.

Der finstere Ausdruck, der noch vor wenig Stunden ihr Gesicht verdustert hatte, war verschwunden, als sei er nie dagewesen. Ihre Lippen hatten wieder ihr weiches, glückliches Lächeln wiedergefunden, ihre Augen strahlten in sanftem Glanz. Zuweilen strich Gabriele mit zarten Fingern über einen der duftenden Blumenkelche, die sich so wundervoll von dem zarten Gewebe ihres Kleides abhoben, und dann vertiefte sich stets der Glanz in ihren Augen und das Lächeln um ihre Lippen.

Diese Rosen hatte ihr Egon, aufmerksam wie immer, vor einer Stunde selbst gebracht, zur Vervollständigung ihrer Toilette, weil, wie er galant hinzusetzte, er wolle, daß seine süße, kleine Frau die Schönste von allen sei, und nichts stünde seinem Liebling so gut, stimmte so gut zu ihrer Eigenschaft als diese Rosen.

Da Gabriele die Blumen wohl mit freundlichem Dank entgegennahm, aber doch scheu und verschlossen blieb, mit blaffen Wangen, die Augen kaum zu ihm ausschlagend, hatte

sich Egon zu einer kleinen Komödie verstanden, die, wenn sie ihm auch schauerhaft unbequem war und seine zärtlichen Gefühle für seine Gattin kaum vertiefte, doch vollständig ihren Zweck erfüllte, die Wolken von Gabriels Stirn, die Schatten aus ihrer Seele zu vertreiben.

Was um alles in der Welt sollten denn auch die Gäste denken, wenn seine junge Frau ihnen mit einer solchen unglückweisigenden Kassandramiene entgegentrat. Zum Glück war es nicht schwierig, einer so harmlosen Natur wie Gabriele gegenüber, aber er atmete doch erleichtert auf, als es ihm gelungen war, ihr den Glauben beizubringen, daß er sich vorhin, durch augenblicklichen Mißmut dazu verleitet, habe hineinzuweisen lassen, ihr törichte Dinge zu sagen, die eigentlich gar keine rechte Grundlage hätten, jedenfalls ganz anders aufgefaßt werden müßten, als seine kleine Frau, die einen leisen Hang zur Schwarzjeberei besaß, dies tue. Seine pekuniäre Lage sei wahrlich keine verzweifelte, und wenn es auf ihn ankäme, so könne Onkel Adolf gut und gern hundert Jahre alt werden.

Das klang alles so überzeugend, echt und herzenswahr, denn Egon hatte, entsprechend der Elastizität seines Naturells, die Gabe, sich selbst von dem zu überzeugen, was er andern plausibel machen wollte. Während er das Gabriele sagte mit seiner hübschen, wohlklingenden Stimme und dem Blick und Lächeln, die es ihr nun einmal angetan hatten, glaubte er selbst so fest daran, wie an ein Evangelium, wie hätte es ihm also nicht leicht gelingen sollen, auch sie zu überzeugen.

Die kleine Szene endete noch mit einer Bitte um Verzeihung seitens Gabriels, weil sie es gewagt, sich unbenutzen in Egons Angelegenheiten zu mischen, woran sich das freiwillig gegebene Versprechen anschließt, derartiges in Zukunft nie wieder unternehmen zu wollen, worauf Egon sich geschickt in die Rolle desjenigen hinüberzettelte, der manches zu verzeihen habe und dem das aus angeborener Großmut ein ganz gewohntes Geschäft geworden sei.

Jedenfalls sah die junge Frau allerliebste aus und erfüllte ihre Pflichten mit einem anmutigen Gemisch von Würde und Weisheit, das allgemeine Anerkennung fand. Egon hätte stolz auf sie sein können, hätte er viel Zeit gefunden, ihr seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aber seiner Ansicht nach gab es nichts Lächerlicheres, als einen Mann, der an der Schleppe seiner Frau hängt in Gesellschaft, und darnach handelt er.

Es ward ihm dieses Handeln nicht schwer, denn nach der kleinen Komödie, die er zu Ruh und Frommen der Gäste mit Gabriele aufgeführt, hatte er ein Gefühl wie ein Schulbube, dem es durch Schlaubeit gelungen, die Folgen eines schlechten Streiches von seinem Haupte abzuwehren, ein Gefühl der übermütigen Ueberlegenheit, des Triumphes. Aber lange hatte das nicht vorgehalten und war allmählich in einen nicht eingestanden, aber eben deshalb um so stärker empfundenen Groll gegen Gabriele umgeschlagen.

Zum Ueberfluß hatte Stephanie heut ihren beau jour und stellte durch den Glanz ihrer Erscheinung sämtliche Damen, Gabriele mit inbegriffen, gewaltig in den Schatten. Sie trug eine etwas anspruchsvolle Toilette von leuchtend goldgelbem Seidendamast und exotischem Schnitt. Eine andere hätte leicht extravagant auffällig darin ausgesehen, Stephanie sah so brillant aus, daß sich keine vorwichtige Kritik an sie heran wagte.

Sie zog mit unvergleichlicher Anmut und königlicher Würde eine merkelange Schleppe hinter sich her und bewegte einen großen

Fächer aus goldgelben Straußenfedern mit einer Grazie, die von viel Übung zeugte. Blumen trug sie nicht, weder natürliche, noch künstliche. Das überließ sie, ihrem eigenen Ausspruch nach, kleinen Mädchen, die an so harmlosem Schmut Gefallen finden.

Blumenschmuck paßte auch nicht für ihren Kopf mit dem kurzen, rotbraunen Gelock, das wußte Stephanie genau, die oft genau die Effekte ihrer äußeren Erscheinung bis in alle Einzelheiten studiert hatte. An der linken Schulter hatte Stephanie eine Brillantkranzform in Schmetterlingsform befestigt, von der ein augenblendendes Sprühen und Leuchten ausging, und die zugleich das einzige Schmuckstück war, das Stephanie trug.

Aus dem tiefen und doch nicht inbezogenen Ausschnitt des Kleides hob sich ein blendend weißer Nacken ab, und die Arme in ihrer statuenhaften Schönheit bildeten ein würdiges Seitenstück zu ihm. Solchen Nacken und solche Arme behängt man nicht mit Schmuckstücken, weil sie ungeschmückt am schönsten sind, das wußte Stephanie.

Sie war unbestritten die Schönste, die Königin des Festes, und wenn sie, der Sonne vergleichbar, ihre leuchtende Bahn zog, so war sie stets von so und so vielen Herren umringt, die sich gleichsam in ihrem Strahlentriebe zu sonnen suchten, bewundernd jedes ihrer anmutigen Bewegungen folgend und ihre pilanten keinen Einfälle wie glänzende Offenbarungen eines hohen bevorzugten Geistes entgegennehmend.

Unter ihnen tauchte Egon auf, so oft sich dies irgend mit seinen Pflichten als Wirt vereinigen ließ, und es machte ihm besonderes Vergnügen, auf gewisse kleine Vorrechte zu pochen, die ihm seine Stellung ihr gegenüber als guter alter Freund, wie er gelegentlich scherzend erwähnte, einräumte.

Sie ließ sich von ihm führen, und es war ihm ein merkwürdig wohliges Gefühl, wenn er die schlanken Fingerspitzen auf seinem Arm wußte, er den Duft einatmete, der ihre ganze Persönlichkeit umschwebte, und das Rauschen ihrer Schleppe wie eine einförmige und doch wunderliche Melodie an sein Ohr schlug.

Er durfte ihr Erfreulichungen bringen, neben ihr auf einem winzigen Sofa sitzen, und während sie einen Löffel Himbeereis zwischen den Zähnen schmelzen ließ, ihr mit dem Fächer Kühlung zuwehen.

Dann hatte er ein etwas phantastisches Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dieser schönen Frau, des Alleinseins mit ihr, der sie umgebenden Menschenmenge zum Trost. Die lange Reihe der Jahre, die zwischen dem Einst und Jetzt lagen, schmolzen in ein Nichts zusammen, die Gegenwart, und damit auch Gabriele, schwanden aus seiner Erinnerung. Er war wieder der junge, heißblütige Mensch von ehemals, der noch nie ein Weib schön und begehrenswert gefunden, bevor er Stephanie gesehen, der sein Glück und Heil nur noch in ihren Augen suchte.

Dann konnte er, der formgewandte Cavalier, dessen Leichtfertigkeit im geselligen Verkehr schon oft Bewunderung geerntet hatte, traumverloren, weltentrückt vor sich hinstarren, und Stephanie betrachtete ihn von der Seite, ein leises Glimmern in den Augen, ein seltsames Lächeln um den korallenroten Mund, und tippte mit dem Fächer an seinen Arm:

„Sie fangen an, ungalant zu werden, lieber Freund, Sie vergessen die Rücksichten, die man einer Dame schuldet. Oder denken Sie, einer alten Frau gegenüber seien Sie überflüssig? Bitte recht sehr, gerade das Alter muß man bekanntlich am meisten ehren.“

Wie wunderbar das klang, wenn Stephanie vom Alter sprach, sich eine alte Frau nannte, und sie tat das häufig und nicht nur scherzend



wie eben. Sie wollte es jedem in die Erinnerung rufen, daß sie keine Ansprüche erhebe, der Jugend zugehört zu werden.

Das war nur ein Schachzug von ihr, eine Frau, die es so versteht, wie Stephanie Raden, Bewunderung zu erregen, hat es nicht nötig, auch das bescheidene Vorrecht der Jugend für sich in Anspruch zu nehmen.

Egon beherrschte sich, kein Zug von Verwirrung allit über sein Gesicht.

„Ja, ich muß zu meiner Beschämung mich selbst der Unaufmerksamkeit zeihen, meine Gedanken gingen ihre eigenen Wege. Sie befehlen, gnädigste Frau?“

Stephanie sah ihn hart an, das Glimmern in ihren Augen verstärkte sich.

„Wollen Sie mir, einer so guten Freundin, diese Gedanken nicht mitteilen?“

Er schüttelte leicht den Kopf.

„Pardon, schöne Frau, aber Gedanken sind bekanntlich zollfrei, da behält jeder, soviel davon er auch in kleiner Münze ausgibt, doch stets das Beste für sich.“

„Sind Sie fest überzeugt, daß es das Beste ist, was Sie da für sich behalten?“ Stephanie ließ wie gelangweilt die Wimpern ein wenig sinken.

„So fest wie von meinem Leben, gnädigste Frau,“ sagte Egon, und nun wollte ihn doch Verwirrung überkommen, denn es fiel ihm ein, daß er gerade sein Leben schon einmal leichtsinnig um dieser selben Frau willen hingeworfen hatte.

Daß es ihm damals erhalten blieb, war ein Zufall gewesen, lediglich dem Umstande zu danken, daß er kein sonderlicher Schütze war, und daß die Hand, die den Hahn spannte, gezittert hatte.

Daß er war ein unreifer Bursche gewesen, der Egon Dahlberg von heute hatte mit dem Egon Dahlberg von damals kaum noch etwas anderes als den Namen gemein. Sein Denken und Empfinden war ganz anders geworden, die wahrwichtige Torheit des unreifen Burschen von damals konnte der weise Mann von heute nur mitleidig belächeln.

Um eines Weibes willen sein Leben fortwerfen zu wollen, konnte es Ueberbanneres, Unbegreiflicheres geben, sei dieses Weib selbst eine Stephanie! Daß er durch diesen Nachsatz Stephanie hoch über andere Frauen stellte, regte sein Nachdenken weiter nicht an, unter die Denker und Grübler gehörte Egon nicht, aber es war ihm doch lieb, daß Stephanie weiter sprach.

Sie hatte schon eine Weile hindurch ihre Blicke nach der Stelle hinüberschweifen lassen,

# Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert Deutsche Uhren-Industrie Berlin 306, Lindenstrasse 16/17.

Echt silberne Remontoir-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestempelt, genau abgezogen, 6 Rub., 2 echte hochl. verzierte Goldränder, vergold. Zeiger Mk. 8,45.  
 Dasselbe Uhr, vergoldete Cavetta, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hochlegante Ausführung Mk. 12,75.  
 Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk, Mk. 15, 18, 22, 25, 30, 40 bis 50, in echt Gold von 24 an bis 100.  
 Dasselbe Uhr mit Sprungdeckel, (3 Deckel echt Silber), extra prima Qualität, Mk. 15, 20, 17, 20, 25, 30, 40, 50 bis 60, in echt Gold von 50, — an bis 400.—  
 Gängeuhren Nickel-Uhren v. M. 2,70 an Weckeruhr, päkktl. weck., v. M. 1,50 an  
 Verz. Uhren, Zechen-Goldr., v. M. 5,75 an Regulateure, gütigehend, von M. 5,75 an  
 Echt gold. Damenuhren v. M. 13,75 an Moderne Feinschwinger v. M. 14,75 an  
 Alle Artikel bis zur feinsten Qualität. Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie.  
 Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Pracht-Katalog über Uhren jeder Art, incl. moderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaren, Phonographen, Musikwerke etc. gratis und franko. Diese Firma ist weitberühmt und liefert nur das Beste was es gibt! Überzeugen Sie sich!

## Ein Wunder der Industrie

ist mein Sortimentspalet in

## Weihnachtsgeschenken.

10 Gegenstände nur 9,50 Mk.

- Der Wert beträgt über das Doppelte.
1. Opernglas „Diana“ ff. Glas f. Theater u. Straße, mit Etui zum Umhängen.
  2. Kinematograph lebende Photographien mit zwei lustigen Filmen.
  3. Rasier-Apparat a la Bilette in elegantem Etui mit doppelseitiger Stahl Klinge.
  4. Garnitur „Solingen“ g. Schlachtmess., Magnesi. Glasdineid., Kartoffelgchäl.
  5. Aluminium-Besteck 4 T., ff. Hochglanz poliert, Mess., Gabel, Löff u. Teelöff.
  6. Elekt. Taschenlampe mit 3 Monats-Batterte, fertig zum Brennen.
  7. Füllfederhalter „Meteor“ m. autom. Füller üb. 1000 Worte Schreib.
  8. Taschenfeuerzeug D. R. P. angem., ff. vernickelt macht Streichhölzer überflüssig.
  9. Zigzag Puzzles neuest. Gesellschaftsspiel amüsant für groß und klein.
  10. 1 Dtz. ff. Weihnachts- u. Neujahrskart.
- Alles zusammen nur 9,50 Mk.  
 Verpackung frei. Porto und Nachnahme 65 Pfg. extra.  
 Fritz Koch, Verland von Duisburg 51H.

**Billige böhmische Bettfedern!**  
 1 Pfund graue, gute geschliffene 1 Pf., prima bairische 1 Pf., 30; weiße, flaumige 1 Pf., 30; 1 Pf., 30; schneeweiße, allerfeinste 2 Pf., 30; 3 Pf., 40; 1 Pfund höherweiße, flaumreiche, ungeschliffene 2 Pf., 30; 2 Pf., 30; 3 Pf., 40; 1 Pfund höherweiße, flaumreiche, ungeschliffene 2 Pf., 30; 2 Pf., 30; 3 Pf., 40; 1 Pfund höherweiße, flaumreiche, ungeschliffene 2 Pf., 30; 2 Pf., 30; 3 Pf., 40.  
 S. Benisch in Oschenitz No. 88, Böhmerwald (Böhmen).

Verkaufte fingerringe Dompfaffen, hochreife manufakturerte 1 und 2 vierer rein und gut durch die Hand 2 Stück 90-100 Stk., Schlämmer welche r. w. 2 Stück 6-7 Stk., zahme, für f. große Dompfaffen 4-7 Stk., Zierstücke 3-4 Stk., gelblich, Kreuzschabel 3-4 Stk., Zierstücke 3-4 Stk., Schlämmer 6 Stk., Schlämmer 6 Stk., vasser Heller Stamm Seiter 6-8 Stk., Weischen 1-3 Stk., für Tane auf Probe des Stomach; für Eingabe Wert und Geisna volle Garantie. Diele Wertemengen, Bedienung treu, Preis- billig gratis.  
 Gebauer, Oberschönan, Thüringen, Bergschützerei und Verkauf.

**Briefmarken**  
 100 verschiedene Neudrucke von Hamburg, Preußen, Heiligoland, Samoa usw. usw. nur 2 Mk. in Briefmarken. Porto extra. Paket No. 25 enthält 50 garantiert echte Marken mit Abbildungen aus dem Tierreich, nur Mark 2,50. Porto extra. Beide Bestellungen zusammen postfrei.

**W. Schultz,**  
 148 Balh Street, Glasgow 3.

**TITANIA**  
 Milch-Entrahmung ist die rationellste. Landwirte, Milchhändler, Bäcker, Konditoren, verlangen Drucksachen. **TEUTONIA** G. m. b. H. Frankfurt, Oder F. 32 Vertreter gesucht.

Bei Ernte, Acker-, Feld- und landwirtschaftlichen Arbeiten kann viel Geld erspart und verdient werden, durch Verwendung von pflastermüden jungen Pferden, die bei solchen Arbeiten wieder neu werden. Sofort verkäuflich 300 St. aller Rassen à 3-600 Mark durch Carl Simon, Charlottenburg, Fasanenstr. 16. Bahnstation Zoologischer Garten. Versand auf Frachtbrief ohne Begleiter.

**HERMAON**  
 ist das idealste  
**Nerven-Nährmittel**  
 bei Nervosität, Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Blutverlust.  
 Gratisproben versendet  
**A. Herrmann,**  
 Berlin O. 17, Abt. 92.

**Teilzahlung Geringe Monatsraten**  
 Uhren Goldwaren Geschält, in Leih- und Pfand.  
**Spezial-Uhren-Wulthaus**  
 R. Hartmann, Katalog franko.  
 Berlin SO. 672, Brückenstr. 13.

**Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!**  
 kann man selbst heilen. Auskunft ert. kostenlos gerne an Jedermann Kranken- Schwester Maria, Nicolaistr. 6 Wiesbaden. C. 34.  
 Briefmarken für Sammler. Originalität gratis. Aug. van de Velde, Amsterdam.

**Chauffeurschule**  
 Staatl. conc.  
 Gewissenhafte theoretische und praktische Ausbildung. Erste Lehrkräfte.  
 Nachweis tüchtiger Chauffeure. Lager sämtlicher Zubehöerteile.  
**Automobil-Vertrieb**  
**GUSTAV RATHMANN,**  
 Berlin O 112, Mainzerstrasse 1.  
 Verkauf, Einkauf, Vermietung, Lombard von Wagen aller Gattungen.  
 Automobile können gegen geringe Mietsentschädigung zum Verkauf eingestellt werden.







# Schreiben Sie dieser Frau Wenn Sie einem Manne das Trinken abgewöhnen wollen.

Sie ist dies erfolgreich bei ihrem Manne, Bruder und viele ihrer Nachbarn und nun will sie Ihnen in freimütiger Weise von dieser einfachen Methode erzählen, die sie mit so gutem Erfolge angewandt.



Frau Margarete Anderson, die ihren Mann von der Trunksucht befreite.

Diese Methode kann an dem Trinker unbemerkt angewandt werden und Ihre Privatangelegenheiten bleiben vor der Öffentlichkeit bewahrt. Frau Anderson ist bemüht andern zu helfen und deshalb rufen wir ernstlich jedem unserer wertigen Leser der einen Lieben hat, der trinkt, ihr noch heute zu schreiben. Wenn Sie ihr schreiben, wird sie Ihnen erzählen, wie Sie ihren Mann von der Trunksucht befreite. Sie verlangt nichts für diese Hilfe und es ist darum kein Grund vorhanden, warum Sie nicht sofort an sie schreiben sollten. Natürlich erwartet sie, daß Sie ein persönliches Interesse daran haben, jemand von der Trunksucht befreit zu sehen und nicht etwa aus bloßer Neugierde anfragen.

Schicken Sie Ihren Brief vertrauensvoll an ihre Adresse:  
**Frau Margarete Anderson, 350 Linden Str., Hillburn, N.-Y., Amerika**  
oder um es noch leichter für Sie zu machen, schreiben Sie deutlich Ihren Namen und volle Adresse auf den unten beigefügten Kupon und senden Sie ihn diesen.  
N. B. Das Briefporto nach Amerika ist 10 Pfennige.

Form for Mrs. Margaret Anderson, 350 Linden Str., Hillburn, New York, America. Includes fields for Name, Wohnort, Straße und Nummer, Postamt, and Provinz.

**1000 Astrachan-Pelzputzer**  
Schnell und leicht zu gebrauchen. O. Lüttich, Leipzig, Gohlische Str. 8.

**Elektrisiere**  
sich selbst. Broschüre und Preisliste kostenlos. Entschlo. schnelle Heilweise. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 122.

Wiederverkäufer und Vertreter für meine abwaschbare Dauerwäse ges.  
**Franz Weidmann,**  
Frankfurt a. M. 209.

Streufröhen- und Grabenschneller  
Originalstil mit Zieh-Schnitzmesser.  
Band Streub. od. Weiden mit einem Schnitt. 8 Tage Probe.  
**Michael Kilies, Ludenwalde.**  
**Frische Meiereibutter**  
Netto 9 Pfd. Mk. 9.00  
**H. Sievers, Friedrichsdorf (Ostpr.)**

**Der Frühling auf dem Blumentisch für 5 Mark franko**  
nur um den Kundentrost zu erweitern, gebe so billig ab (doppelter Wert).  
Bestfreie Verpackung. Kamelle 1 Stab. 1 bühende Krone, 2 Palmen, 1 Blüh. Prisma, 1 Alpenveilchen voller Knospen, 1 tiefblauviolette Topfrose, 1 immerblüh. Weiden, 2 selten schöne Stutzpflanzen, 1 Blüh. Begonie 1 Draumure, 1 Aushie und 1 Weidenrose (beides Neheiten und Winterüberd.) und 1 Girarrie 9 Stück. Jedes Stück 12 angeordnete in Töpfen sehr schöne seltene Stimmenscheiden bestehend aus 35 verschiedenen Samen. Jedes Stück 12 angeordnete in Töpfen sehr schöne seltene Stimmenscheiden bestehend aus 35 verschiedenen Samen. Jedes Stück 12 angeordnete in Töpfen sehr schöne seltene Stimmenscheiden bestehend aus 35 verschiedenen Samen. Jedes Stück 12 angeordnete in Töpfen sehr schöne seltene Stimmenscheiden bestehend aus 35 verschiedenen Samen.

**Alle Pflanzen**  
zur Anlage von Forsten und Hecken etc. sehr schön und billig. Preisverzeichnis kostenfrei.  
**J. Heins' Söhne,**  
k. u. k. Hoflieferanten.  
Halstenbek (Holst.)

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

## Gebrüder Rauh Gräfrath bei SOLINGEN

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.  
Versand direkt an Private.

### Kinematograph gleichzeitig auch Laterna-Magica



Zur Hervorbringung von beweglichen lebenden Lichtbildern an der Wand. Interessant und unterhaltend für Kinder und Erwachsene. Zu kleinen Vorstellungen im Familienkreise sehr geeignet. Solide, zuverlässige Konstruktion. Einfache, praktische Handhabung. Genaue Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.  
**Nr. 7536.** Von vorzüglicher optischer Wirkung. Gehäuse aus poliertem Glasstabsblech, verstellbares Objektiv mit 2 geschlossenen Linien, Condensator und Reflektor, sowie zuverlässiger Filmtransporteur.  
Mit drei lithographischen Filmbildnerstreifen und drei langen farbig. Glasbildern.  
**Preis per Stück NUR M. 3.50**

Kinematographen und Laterna-Magica in jeder Ausführung und Preislage, viele Sorten Glasbilder und Filmstreifen, alle anderen Kinderspielwaren sowie Christbaumschmuck in größter Auswahl.

Aufträge von 15 Mark an versenden wir portofrei innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages. **Garantieschein:** Nichtigstellende Waren tauschen wir berechnungswillig um oder zahlen den Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.  
**BRILLANT**

Eingetragene Fabrik Marke  
Umsonst u. portofrei versend. wir auf Wunsch an Weihnachts-Pracht-Katalog, welcher ca. 9000 Gegenstände aller Waren-gattungen in größter Auswahl enthält.  
Warenlager im Werte von ca. 1/2 Millionen Mark.  
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.  
**Tausende** Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.  
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen!

## H. Suhr, Neuenrade 656 Grösst. Harmonika-Versand der Welt!



**Konzert-Harmonika**  
Abgebildetes Instrument mit 10 Tasten, 50 Saiten, 2 feinem Doppelholz, Fallenecken alle mit Schoner, gelbpolierter Deckel mit vierfarbigen Füllungen, 4 Register. Ausser den Diskant-Registern sind 2 Register auf der Bassseite angebracht, die Begleitung beliebig 3 o. 6 fach zu spielen, daher äußerst starke, volle Musik. Größe 35 cm. Preis **5 Mk.** Harmonikas mit 10-jähriger Garantie von Mk. 4,75 an.  
**Verlangen Sie buntfarbige Preisliste.**  
Phonographen, Mark 4,25, Drehorgeln, 18-tönig, mit 6 Noten 9 Mark (kostenlos früher 18 Mark), Christbaum-Unterholz mit Musik, Bandoneon, sowie alle andere Musikinstrumente zu billigen Preisen.

**Weihnachts-Blumen-Zither Mark 6,20**  
Eine Zither in sehr farbenprächtiger Ausführung ist noch nicht dagewesen. Große Sorte 50 cm lang, 42 Saiten, 5 Akkorde, wundervolle Klangfülle. Keine geringwertige Ware, die nicht Stimmung hält. Nach unterlegbaren Noten sofort zu spielen. Komplet mit allem Zubehör: Notenblätter, Schall, Schlüssel, Ring u. Karton. Preis dieser Zither keine 10 oder 12 Mk., sondern **nur Mk. 6,20** durch die Gewilligkeit, daß jeder Kunde neue Kundschaft zuführt, denn wer dies Instrument hört und sieht ist Käufer.  
**Sprechmaschinen von 11 Mk. an.**

Wertig: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Galleischer Ufer 3. — Fernsprecher Amt VI, Nr. 9092. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Raf W. Undermann**, für den geschäftlichen und Inseratenteil: **Ernst Undermann**, beide Berlin. — Rotationsdruck: **Reinhold Richter, Weg 12.**

## Trockenkartoffeln

in Flocken und Schnitzeln liefern ab nächstgelegenen Kommissionärgarn oder in vollen Ladungen franko jeder Station.  
**Fürst & Alexander, Frankfurt a/Oder.**

**Neueste Kleider, Blusen-**  
Gehilfen- und Herren-Stoffe gut u. billig. Jedes Was. 3 Maler frei. Besuch lohnt! Neße zur Auswahl, vollkommene Lager! Damen und Herren für Herbst gezeichnet!

**Johannes Schütz, Greiz No. 22**  
Lieferant an Niederverkäufer u. Private  
**Ringfrei**  
Cellulosepost., 10 St. D. 24, 100 St. 2, 2 1/2. Apparate-Gelegenheitskäufe: Platten, Papiere, billige Bezeugnisse, List. frank.  
**R. Wittig, Rüdolstadt 7.**